

## STADTSENATSMITGLIEDER

### **Stadträtin Elke EDLINGER**

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, werte Kolleginnen und Kollegen!

Meine Budgetrede heuer wird ein wenig anders verlaufen als die im letzten Jahr. Die, die sich noch erinnern können oder wir haben gehört, einige haben auch die letztjährigen Reden nachgelesen, werden in Erinnerung haben, dass damals ein wesentlicher Kritikpunkt von mir war, dass mit jenen Stadtregierungsmitgliedern, die nicht Teil der Regierungskoalition sind, eigentlich gar keine Budgetgespräche geführt wurden, sondern uns nur mitgeteilt wurde, wie viel Budget für das heurige Jahr vorgesehen ist. Ich stehe nicht an, das heute hier nicht so zu behaupten, sondern ganz im Gegenteil, wir haben einige Gespräche geführt und ich möchte auch an dieser Stelle anmerken, dass ich schon beim Finanzstadtrat ein gewisses Verständnis für Herausforderungen, die sich im Sozialbereich und auch im frauenpolitischen Bereich stellen, gefunden habe. Aber heißt das, deswegen mit dem Sozialbudget und mit dem Frauenbudget schon zufrieden sein zu können? Es wird die hier herinnen Anwesenden nicht wundern, wenn ich diese Frage mit nein beantworte.

Sie alle wissen mittlerweile hoffentlich, dass, ich beginne mit dem Sozialbereich, ein großer Teil des Sozialbudgets, nämlich weit über 90 % für Pflichtleistungen vorzusehen ist. Auch heuer wurde hier wieder ein Weg gewählt, den ich nicht für den richtigen erachte, nämlich weniger zu budgetieren für das nächste Jahr, es sind rund 2,5 Millionen netto, als wir aus heutiger Sicht schon annehmen müssen. Wir wissen aus heutiger Sicht, es wird Indexsteigerungen geben, es wird Tagsatzerhöhungen geben und, wenn wir uns nur die Arbeitslosenzahlenprognosen für das nächste Jahr vor Augen führen, müssen wir auch davon ausgehen, dass es sicher auch Fallzahlensteigerungen geben wird. Ich halte es nicht für den richtigen Weg, hier zuwenig anzusetzen und dann zu sagen, ihr bekommt eh einen Nachtragskredit, wenn es notwendig ist, aber bitte.

Zum zweiten Bereich, den Ermessensleistungen. Hier ist es gelungen mit dem vorliegenden Budget, zumindest den Standard in dieser Stadt zu halten. Ich glaube,

ich brauche in diesem Kreis nicht zu erklären, was alles in meinem Ressort unter Ermessensleistung fällt, von den arbeitsmarktpolitischen Projekten über die Angebote für Senioren/Seniorinnen, Hilfe im Bereich der Wohnungslosigkeit oder generell die Frage der Förderungen und Unterstützungen von Sozialinitiativen und Projekten. Mir ist aber schon wichtig, grundlegend was anzumerken. Wir brauchen in Wirklichkeit Investitionen im Ermessensbereich, um den Bedarf im Pflichtleistungsbereich steuern zu können, um hier im Bereich der Ausgabenentwicklung eingreifen zu können. Diesen Spielraum haben wir auch mit dem vorliegenden Budget nicht in ausreichendem Umfang. Eines ist mir auch noch wichtig, nämlich, lieber Herr Finanzstadtrat, lieber Gerhard, wenn du in deiner Budgetrede darauf hingewiesen hast, dass mit den im Budget vorgesehenen AOG-Mitteln Investitionen ermöglicht werden, die Arbeitsplätze schaffen und sichern in unserer Stadt, so bitte ich euch eindringlich um eines, nämlich, dass Ihr diese Brille auch dann aufsetzt, wenn es um Ausgaben im Sozial- und Frauenbereich geht, denn die Ausgaben in meinem Ressort schaffen und sichern ebenso tausende Arbeitsplätze in unserer Stadt (*Applaus SPÖ*), egal ob es jetzt um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflegeheimen geht, egal ob es MitarbeiterInnen in anderen Trägerorganisationen des Sozialbereiches, etwa der Behindertenhilfe, geht aber auch jenes Geld, das Sozialhilfebezieher, -bezieherinnen sich abholen im Sozialamt, geht in Wirklichkeit 1 : 1 in den Konsum, weil die haben keinen Cent über, den sie sparen können und auch damit werden Arbeitsplätze in dieser Stadt gesichert (*Applaus SPÖ und KPÖ*). Ich möchte ganz kurz nur ein paar Aspekte ansprechen, was wir im nächsten Jahr uns vorgenommen haben für den Ermessensbereich, für den Bereich der freiwilligen Leistungen. Einerseits geht's darum, das Angebot an mobilen und teilstationären Angeboten im Bereich der Pflege auszubauen, was ganz, ganz Wichtiges, wenn wir sagen, wir möchten schauen, dass die Zunahmen der Ausgaben im Pflegeheimbereich nicht so stark zunehmen müssen und vor allem, und das ist für mich auch das, was mich anleitet, wir wissen, die meisten Menschen wollen möglichst lange zu Hause gepflegt und betreut werden, und auch das versuchen wir mit unseren Anstrengungen zu erreichen. Wir versuchen vor allem jene, die sozial schwach sind, aber einen sehr hohen Betreuungsbedarf haben, viele Stunden Betreuung durch mobile Dienste brauchen, zukünftig länger zu Hause betreuen zu können, indem wir das stärker fördern, wir versuchen, die mobile gerontopsychiatrische Betreuung auszubauen, auch ein Punkt, der vor allem für all

jene, die an einer psychischen Erkrankung im Alter leiden, eine ganz, ganz wichtige Hilfestellung und Unterstützung ist, und es ist mir ein großes Anliegen, dass wir auch Tagesangebote für Menschen mit Demenzerkrankungen zahlenmäßig steigern können. Das ist vor allem eine Unterstützung für pflegende Angehörige, weil wenn man den demenzerkrankten älteren Vater oder die Mutter tagsüber unterbringen kann, so können auch diese Menschen länger zu Hause betreut und gepflegt werden (*Applaus SPÖ*).

Ein wichtiger Bereich, wenn es darum geht, Menschen nicht von Sozialhilfezahlungen abhängig machen zu müssen, ist der arbeitsmarktpolitische Bereich. Hier freut es mich, dass es zumindest gelungen ist, die SF-Projekte, die geplant sind, ab nächstem Jahr nicht mehr aus der AOG finanzieren zu müssen, sondern diesmal im ordentlichen Budget, in der ordentlichen Gebarung, unterbringen zu können. Ich halte das für einen ganz, ganz wichtigen Ansatz, Menschen Arbeitsmöglichkeiten zu bieten, sie zu unterstützen bei der Integration in den Arbeitsmarkt und hier geht es vor allem um jene, die arbeitsmarktfremd sind, sprich die sich besonders schwer tun, ansonsten einen Job zu finden, und auch noch ein paar Sätze zum Thema Armutsbekämpfung. Es wird, das wird niemanden wundern, auch weiterhin die Arbeit am Grazer Aktionsprogramm gegen Armut für mich ein Schwerpunkt bleiben, ganz klar. In diesem Zusammenhang hoffe ich, dass es uns nächstes Jahr gelingen wird, einen sozialen Nahversorger installieren zu können, wo sich Menschen einfach Dinge des täglichen Bedarfs sehr günstig kaufen können, wenn sie darauf angewiesen sind, ohne dass es ein stigmatisierendes Geschäft ist, wo nur Menschen, die arm sind, einkaufen können. Alle anderen zahlen den normalen Preis, ich glaube, ich habe schon einmal kurz darüber erzählt. Allerdings sehen wir gerade im Bereich der Armutsbekämpfung, Ulli Taberhofer hat auch schon darauf hingewiesen, was alles mit dem kommenden Budget aller Voraussicht nach nicht möglich sein wird, nämlich den Kautionsfonds zu erweitern, sodass die Gruppe jener, die ihn in Anspruch nehmen, kaum größer wird und auch die Aktiv-Card sehe ich nicht im kommenden Budget abgesichert. Hier liegt mein Vorschlag schon länger vor. Lisa Rücker und ich haben Gespräche dazu geführt, in Wirklichkeit würden wir mindestens zwei Millionen Euro brauchen, um die Aktivcard umsetzen zu können, momentan sind wir bei einem Stand von 300.000 Euro, die auftreibar erscheinen, das ist noch zu wenig, hier braucht es einfach weiterhin unser aller Kraft und eine gemeinsame Kraftanstrengung. Dass die ÖVP-Fraktion dann trotzdem hergehen wird

und hier herinnen Anfragen stellen wird, ja was ist mit dem Sozialpass oder mit der Aktiv-Card, warum gibt es das noch nicht oder vielleicht wieder einmal einen dringlichen Antrag einbringen wird, das tut jetzt hier nichts weiter zur Sache, das ist, denke ich mir, so sicher wie das Amen im Gebet, eine andere Vorgehensweise würde uns sogar überraschen. Ich halte die Vorgehensweise zwar nicht für lauter und vor allem nicht für sehr hilfreich darin, wenn es darum geht, wirklich den Aktivpass umzusetzen, aber bitte, es sei euch unbenommen.

Zum Bereich des Frauenreferates, auch hier ist ein bisschen etwas möglich im nächsten Jahr. Einerseits können wir den großen Frauenvereinen und Projekten eine Indexanpassung weitergeben. Da geht es darum, dass einfach dort Löhne, Gehälter steigen und ansonsten Stunden gekürzt werden müssten, das konnte ich verhindern und habe da auch eben Zustimmung für diese Vorgehensweise gefunden. Wir können bei TARA und beim Frauenservice die Beratungsstunden ein wenig aufstocken, weil hier der Bedarf einfach ein enormer ist. Wir können das Projekt SXA-Info, das ist ein Unterstützungs- und Beratungsprojekt für Sexarbeiterinnen, die Finanzierung nächstes Jahr sicherstellen und es gibt ressortübergreifend konstruktive Gespräche bezüglich Umsetzung eines Mädchenzentrums. Das steht zwar noch nicht mit diesem Projekttitel im Budget drinnen, aber ich bin da aufgrund der geführten Gespräche zuversichtlich, dass uns hier, wenn der Wille wirklich da ist, einiges gelingen kann.

Trotzdem, ich habe versucht irgendwie die Sicht aufs Budget sachlich darzulegen, muss ich einfach auf ein paar Dinge eingehen, die heute hier gekommen sind. Liebe Sissi Potzinger, in meinen Augen hast du einfach tief in die konservative Mottenkiste gegriffen (*Applaus SPÖ*). Du sagst, wir brauchen keine soziale Hängematte, da frage ich dich, wen meinst du damit? Wen meinst du damit mit sozialer Hängematte, sind das etwa jene, die ein großes Vermögen geerbt haben und davon profitieren, ohne dass sie dafür irgendeine Leistung erbracht haben oder erbringen? Du sagst, Schluss mit der Gratis-Gesellschaft, übrigens etwas, was auch du, Gerhard, in deiner Budgetrede verwendet hast, wen meint ihr damit? Schluss mit der Gratis-Gesellschaft, sind das jene, die darauf angewiesen sind, die im Vinzi-Markt einkaufen müssen, die sich sogar dafür schämen, so erlebe ich es, dass sie auf das angewiesen sind oder meint Ihr mit Gratis-Gesellschaft jene Familien des Mittelstandes, die besonders von der Einführung des Gratis-Kindergartens profitiert haben? Übrigens jene Gruppe, liebe Sissi, für die du dich sonst immer so

einzusetzen meinst. Es hat geheißen, und wir haben gehört, Talente gilt es zu stärken und die Stärken der Menschen zu stärken, ein schöner Satz, dem ich sofort zustimme, aber auch hier die Frage, wen meint ihr konkret, meint ihr etwa die Alleinerzieherin, die gerne ihr Talent weiter einbringen würde und nicht nur 20 Stunden einen Job hätte, sondern gerne 40 Stunden, aber keine Chance hat auf 40 Stunden und deswegen eine Zuzahlung aus der Sozialhilfe braucht? Ist das das, was ihr gemeint habt, dass das nicht der richtige Weg wäre, ihr, derweilen es keine Vollzeit Arbeitsplätze für sie gibt, ihr keine Sozialhilfeunterstützung mehr zukommen zu lassen, ich hoffe nicht.

Zum Thema Sozialraumorientierung, auch hier danke ich wiederum für deine Offenheit. Tatjana Kaltenbeck-Michl ist auf der Galerie als Gast zugegen und ich kann mich noch gut erinnern, dass Tatjana das Projekt gestartet hat immer mit dem Zusatz, dass es hier nicht darum geht, dass das ein Kosteneinsparungsprojekt ist und das, was ich jetzt aber mittlerweile seit Monaten im Zusammenhang mit Sozialraumorientierung höre, sind nie die inhaltlichen Argumente, sondern ist immer der Kostenfaktor, erstens...

***Zwischenruf GR. Hohensinner: Stimmt ja nicht.***

StRin. **Edlinger:** ...und zweitens, wir brauchen es jetzt nicht inhaltlich diskutieren, weil wir hatten schon die Gelegenheit und werden auch weiterhin noch die Gelegenheit haben, aber ich erinnere mich von dieser Stelle aus, weil wieder das Beispiel genannt wurde, wo angeblich die Familie, wo angeblich vier SozialarbeiterInnen vor Ort dann Kontakt aufgenommen haben, und schon damals habe ich euch gebeten, wenn ihr solche Fälle kennt, dann bitte kommt zu mir, sagt mir die, wir gehen dem nach, ich bin die Erste, die schaut, wie wir hier einfach gut an Strukturen weiterarbeiten können und diese weiterentwickeln können. Seltsamerweise lese ich solche Fälle dann immer nur in den Medien und auch nach meinem letzten Angebot, nach meiner letzten Bitte hat mich niemand von euch

kontaktiert und mir klar geschildert, um welche Fälle es sich hier angeblich handeln soll (*Applaus SPÖ*). Das zeigt sehr gut auf, wie ihr vorgeht, es geht euch ums mediale Geschrei und nicht um die Sache, auch das ist nicht in Ordnung, aber wir müssen es eh hinnehmen.

***Zwischenruf GR. Hohensinner: Das können wir gerne machen.***

StRin. **Edlinger:** Zum Thema Transferkonto, und du hast die Diskussionsveranstaltung vom Grazer Schumpeter-Center angesprochen, ich habe ja gehofft, liebe Sissi, nachdem du dazugehört hast, dass du auch inhaltlich was aufgenommen und mitgenommen hast von dem, was die am Podium anwesenden Experten dort eingebracht haben. Prof. Tichy, Richard Sturm, Christian Lager, nämlich vor allem auch im Zusammenhang mit der Kritik, die sie dargelegt haben an der von dir offensichtlich so heiß geliebten Prettenthaler-Studie. Wir wissen alle aus unserem Alltagsleben, Hoffnungen werden immer wieder enttäuscht, ich kann damit leben, dass diese Hoffnung nicht aufgegangen ist, es ist halt offensichtlich ein Abend gewesen, viel gehört und nichts gelernt, aber grundsätzlich ehrt es mich ja, dass du bei einer Frage des städtischen Budgets in Wirklichkeit dann große Teile über bundespolitische Fragestellungen redest, wahrscheinlich ist dir da nicht mehr Kritik an meiner Sozialpolitik eingefallen (*Applaus SPÖ*), aber eines ist mir schon wichtig, du hast mich nämlich da zitiert, ich hätte an diesem Abend das Ehrenamt dahingehend angesprochen, dass mein Ziel wäre, das Ehrenamt abzuschaffen, weil mir geht es um Rechtsansprüche. Auch hier muss man, denke ich, auseinanderhalten und man sollte einfach so ehrlich sein wirklich, das wiederzugeben, was ich dort gesagt habe, nämlich ich gebe zu, dass viele der Angebote, die wir derzeit im sozialen Bereich in der Stadt haben, nicht möglich wären, wenn wir nicht viele Ehrenamtliche hätten, die sich einbringen würden in verschiedenen Einrichtungen, das sehe ich so und ich gebe auch zu, dass wahrscheinlich viele Leistungen, die auf ehrenamtlicher Ebene erbracht werden, in Wirklichkeit von der öffentlichen Hand zu finanzieren wären (*Applaus SPÖ und KPÖ*),

aber der zentrale Punkt ist, und das war eine Diskussion, wo es um Sozialtransfers und um Sozialleistungen gegangen ist, um das, was den Menschen überwiesen wird, wovon sie leben können, da gehen wir nie und nimmer von unserer Position ab, dass es hier um Rechtsansprüche gehen muss, dass diese Rechtsansprüche bleiben müssen und dass wir hier nicht das bürgerschaftliche Engagement strapazieren müssen, wo es dann darum geht, dass die Menschen letztendlich von Almosen abhängig sind (*Applaus SPÖ*).

Ich möchte mich am Schluss meiner Rede noch bedanken. Mein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Sozialamt, die von vielen leider oft unbemerkt und unbedankt, eine sehr anspruchsvolle und auch sehr fordernde Arbeit leisten und versuchen, bestmöglich für all jene Grazerinnen und Grazer, die Hilfe brauchen, da zu sein. Stellvertretend bedanke ich mich bei Abteilungsvorstand Mag. Gernot Wippel, bei Budgetreferentin Frau Rottensteiner und auch bei Kolar-Knapp, die für die Subventionen zuständig ist, ein großes Dankeschön für das Einbringen der langjährigen Erfahrung und den großen Einsatz. Ebenso danken möchte ich den Mitarbeiterinnen des Frauenreferates, der Leiterin Doris Kirschner, der Budgetreferentin Edith Klinger und natürlich auch Eveline Dohr und Irene Platzer. Das kleine Team macht trotz der geringen zur Verfügung stehenden Mittel immer wieder Projekte, Angebote und Hilfe für Grazerinnen möglich, dass mittlerweile fast alle davon überzeugt sind, die Vier, das Kleeblatt, können offensichtlich zaubern, weil sie mit minimalem Budget größtmöglichen Output schaffen. Bedanken möchte ich mich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzdirektion, beim Finanzdirektor, aber besonders auch bei Michi Kicker für die gute Kooperation, und ein großes, großes Dankeschön gilt meinen Mitarbeiterinnen und meinem Mitarbeiter im Büro, bei Nina Pölzl, bei Eugen Bachler, Ala Lambrecht und Petra Lambauer, es macht einfach ganz, ganz großen Spaß, mit euch arbeiten zu dürfen und es ist einfach schön, dass ich mich auf euch verlassen kann und auch danke dafür, dass ihr mich und meine vielen, vielen Ideen aushält und immer mit mir gemeinsam oft am Abend noch da seid und weit über das, was eigentlich notwendig wäre, bereit seid zu arbeiten. Danke (*Applaus SPÖ*).

Bgm. Mag. **Nagl**: Meine sehr verehrten Damen und Herren, auf Ihren Plätzen haben Sie, wie schon lange üblich, wieder ein Sackerl vorgefunden, gefüllt mit Äpfeln, die Idee geht auf den Gemeinderat außer Dienst Fauster zurück und es ist wiederum ein vorweihnachtliches Geschenk des Grazer und des steirischen Bauernbundes, lassen Sie sich die Äpfel schmecken. Danke vielmals an den Bauernbund (allgemeiner Applaus).

*Stadtrat Dipl.-Ing. Dr. Rüscher übernimmt um 15.22 Uhr den Vorsitz.*

**Stadtrat Detlev EISEL - EISELSBERG**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Frau Vizebürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen des Stadtsenates, meine Damen und Herren des Gemeinderates, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Gäste auf der Galerie!

Wie ich heute Vormittag so den Debatten gelauscht habe, habe ich mir gedacht, hier müssen doch einige dabei sein, die gerne ins Kino gehen und sich den Film 2012 schon angeschaut haben, oder zumindest müssen sie Anhänger des Maya-Kalenders sein, die ja vorhergesagt haben oder wo man nachsagt, dass am Ende der langen Zählung dieses Kalenders im Jahr 2012, nämlich am 21. 12. 2012, also ein bisschen mehr als drei Jahren, die Welt untergeht. Die Freunde des Weltuntergangs, die ich heute so vernommen habe, zumindest ansatzweise, sehnen sich offensichtlich diesen Zustand schon für das kommende Jahr voraus, anders kann ich das ja fast gar nicht interpretieren, was man da alles so hört.

***Zwischenruf unverständlich.***

StR. **Eisel-Eiselsberg:** Ist es eine Weltuntergangsstimmung oder ist die gerechtfertigt, wenn wir Budgets im Wesentlichen fortschreiben, die die Zahlen 2008 beinhalten mit noch größeren Ausweitungen in definierten Bereichen? Ist das, wie ich es heute auch gehört habe, eine Fortschreibung bestehenden Unrechts anstelle sozialen Ausgleichs, wenn wir diese Budgets mit einem Volumen in der OG von 829 Millionen und in der AOG von 113 Millionen heute hier beschließen werden? Wo sind die bedeutenden Veränderungen, meine Damen und Herren, frage ich Sie, mit Ausnahme der bedeutenden Ausweitung im Kinder-, Jugend-, Familienbereich, im Schulbereich, im Bereich des Sozialen? Bin jetzt bereits beim, denke ich, 13. Budget hier dabei im Haus, die eklatanten neuen Weichenstellungen habe ich nicht erkannt, außer die Schwerpunktsetzungen, die ich gerade erwähnt habe. Und auch muss ich die Frage stellen, gerade in Richtung SPÖ, wenn heute in den Raum gestellt wird, dass bestehendes Unrecht fortgeschrieben wird, aber nicht wirklich eine

Veränderung mir jetzt deutlich gemacht werden konnte, wozu neue Weichenstellungen vorgenommen wurden. Sind es Budgets gewesen unter Finanzstadtrat Dr. Riedler, immerhin auch fünf Budgets, die bestehendes Unrecht fortgeschrieben haben? Aber das ist offensichtlich immer die Betrachtungsweise, ob man bereit ist, Verantwortung mitzutragen oder ob man das nicht ist (*Applaus ÖVP*). Wenn heute die Begriffe Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit strapaziert wurden und ich sage bewusst strapaziert wurden, und gerade auch im Zusammenhang mit dem Haus Graz von mangelnder Seriosität, von nicht nachvollziehbaren Darstellungen, von Unglaubwürdigkeit, zumindest was die Zahlen anbelangt, gesprochen wird, da muss ich mich schon fragen, wen man hier was unterstellen will. Dem Herrn Magistratsdirektor, dem Herrn Finanzdirektor, den Projektverantwortlichen, den einzelnen Gruppen, die mit ihrer Unterschrift, aber vor allem mit ihrem Einsatz, mit ihrem Wissen dazu beigetragen haben, dass dieses Projekt so vorliegt, wie es vorliegt oder will man auch dem Herrn Rechnungshofdirektor, der insgesamt dieses Projekt Haus Graz neu ordnen positiv beurteilt, will man denen etwas unterstellen? Sollte man, wenn man die Auseinandersetzung sucht, sie nicht mit der Politik suchen und nicht auf Kosten der Mitarbeiter billige Politik machen? Oder wenn man auf der anderen Seite landauf, landab im Zusammenhang mit dem Haus Graz von Arbeitsplatzverlusten, von Arbeitsplatzabbau redet, wenn man nur von Verschlechterungen sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber vor allem für jede einzelne Grazerin und Grazer redet, ist es dann das, was manche hier im Haus unter seriös verstehen oder glaubwürdig und nachvollziehbar oder ist das eine Politik der Verunsicherung, der Angstmache und der Panikmache? Ich erkenne eigentlich letzteres dabei und wer Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit in Anspruch nimmt, diese Begriffe bemüht, sollte aus meiner Sicht vorher in sich gehen, bevor er solche Dinge in den Raum stellt. Wie die Personalvertreter und die Betriebsräte mit Veränderungen umgehen, haben wir gesehen und ich sage ganz bewusst, ich finde das toll, wie damit umgegangen wird. Wie darum gerungen wird, für die Kolleginnen und Kollegen hier im Hause oder auch bei der Graz AG das festzuschreiben, was zugesagt war und wenn ein Personalvertreter, der oberste Personalvertreter hier im Haus, der Herr Wirtl, auf eine Medienanfrage sagt, nein er braucht jetzt keine Betriebsversammlung, er ist mit der Politik im Gespräch, wir verhandeln, dann gibt es doch auch einen deutlichen Hinweis, wie wir mit unseren Mitarbeitern umgehen und da hilft es gar nichts, wenn manche hier im Haus versuchen, unsere Mitarbeiter zu

verunsichern (*Applaus ÖVP und Grüne*). Lieber Herr Gemeinderat Martiner, wenn du heute die Frage gestellt hast, du weißt nicht, wer schon einmal vom Arbeitsplatzverlust betroffen war, wer von einem Wohnungsverlust betroffen war, ich weiß nicht, ob das du einmal warst, ich hoffe nicht, und ich wünsche das weder dir noch irgendjemandem anderen. Aber ich bitte doch und empfehle, nicht jemandem anderen das abzusprechen, dass er doch mit Herz, Seele und Leidenschaft auf Verständnis und Sorgen anderer Menschen eingeht, ohne dass man vielleicht so ein trauriges Schicksal erleiden muss und gerade, und verstehe mich bitte nicht falsch, aber gerade als freigestellter Betriebsrat mit Arbeitsplatzgarantie brauchst du nicht uns bemühen, dass wir jene verstehen, die keinen Arbeitsplatz haben (*Applaus ÖVP und Grüne*).

***Zwischenruf GR. Schröck: Untergriffig.***

StR. **Eisel-Eiselsberg:** Ich war heute sehr erstaunt darüber, dass die außerordentliche Gebarung plötzlich so ein wichtiges Thema wurde, die haben wir nämlich vor dem Sommer schon beschlossen, weil jetzt plötzlich im Raum steht, dass die Kinderbetreuung, sowohl Kinderkrippenbereich wie auch Kindergartenbereich, nicht mehr ausgebaut werden kann. Das Gegenteil ist der Fall, das ist nicht heute Gegenstand der ordentlichen Gebarung, die wir beschließen werden und auch nur teilweise der außerordentlichen Gebarung. Wir haben heute einen Versorgungsgrad von 92,5 % im Kinder-, Bildungs- und Betreuungsbereich und immerhin 21,5 % bereits im Bereich der Kinderkrippen. Und wenn die Qualität heute hier angesprochen wurde oder fast angezweifelt wurde im Bereich der Privaten, da muss ich sagen, diese Zahlen, und diese Zahlen sind herzeigbar, dazu stehe ich, haben wir nur geschafft im guten Einvernehmen und in guter Zusammenarbeit mit den Privaten, sowohl mit denen, die im Tarifsystem sind, aber auch mit jenen, die ganz privat sind, wenn ich so sagen darf, und wenn diese Qualität in Frage gestellt wird oder angezweifelt wird, dann sage ich zum einen, das Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz ist hier, denke ich doch vorbildlich und vor

allem, was noch wichtiger ist, es wird seitens der Oberbehörde durchaus sehr, sehr ernsthaft immer wieder kontrolliert auf Einhaltung und zum anderen kann ich nur sagen, fragen Sie die Eltern vieler, vieler tausend Kinder, der kleineren und größeren, die in privaten Einrichtungen untergebracht sind, ob es ihren Kindern dort gut oder schlecht geht. Ich lasse mir jedenfalls diese gute Kooperation und Zusammenarbeit, ohne die wir bei weitem nicht so gut dastehen würden, mit den Privaten nicht schlecht reden.

Der Herr Gemeindevorstand Grosz ist, wenig überraschend, ja leider nicht im Raum, trotzdem möchte ich ihm ein paar Worte widmen. Er hat die Debatte hier heute begonnen, dass das eigentlich eh alles für gar nichts ist, weil es Leseübungen sind und/oder Wiederholungen aus dem Vorjahr. Er hat dann gemeint, wir müssen ja Graz im Fokus haben, hat daraufhin aber sofort eine nationale, zumindest nationale Debatte begonnen. Ohne sich die Beiträge der anderen Kolleginnen und Kollegen anzuhören, hat er allerdings dafür Zeit gefunden, bereits um 12.25 Uhr wieder die APA mit einer Aussendung zu beglücken. Mit so ein paar Aussagen, dieses Budget sei ein Verbrechen. Das Haus Graz könnte ja was Gutes sein, würde man nicht nur die Indianer verängstigen, aber die Häuptlinge nicht mit der Motorsäge enthaupten. Das sind die Aussagen von einem Kollegen dieses Hauses, die einen deutlichen Hinweis auch geben auf den Umgang mit Menschen. Qualifizierte und anständige Menschen wünscht er sich bei der KFA in verantwortungsvoller Position und er hat kaum etwas gesehen, wo so wenig Qualifikation in so wichtigen Positionen ist. Auch wenn er nicht da ist, würde ich ihn gerne fragen, er kann es ja nachlesen oder vielleicht erzählen es die Kollegen ihm, ich möchte ihn gar nicht fragen, welche Verantwortung er in seinem Leben bisher getragen hat, in welchem Bereich auch immer, außer vielleicht, dass er immer den Weg zwischen Graz, Wien und Deutschlandsberg findet, um seiner politischen Arbeit nachzugehen. Zuguterletzt hält er es mit der Wahrheit nicht so ernst, in dieser erwähnten Aussendung spricht er natürlich auch wieder einmal von 52 Magistratsabteilungen. Würde er sich mehr mit unserer Stadt, mit unserer Verwaltung hier beschäftigen, würde er wissen, dass es 30 sind plus zwei Eigenbetriebe. Aber das ist eben sein Stil, den er immer wieder pflegt.

Und wenn die Frau Gemeinderätin Haas-Wippel eingangs auch gegenübergestellt hat das Allgemeinwohl und die Klientelpolitik, ich halte es lieber, wie der Gerhard

Rüsch in seiner Einbegleitung gesagt hat, dass wir alle in der Stadtregerung so etwas wie Anwälte der Ressorts sind, und ich bin gerne Anwalt meines Ressorts gemeinsam mit den vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Abteilungen, für die ich zuständig bin. Und dass es tatsächlich keine Untergangs- und schon gar keine Weltuntergangsstimmung gibt, habe ich versucht, Ihnen auch mit der Übermittlung der Arbeitsschwerpunkte meines Ressorts für die kommenden Jahre näherzubringen. Wir werden im BürgerInnenamt mit rund sechs Millionen Euro das normale Arbeitsprogramm, wenn ich so sagen darf, gut bewältigen können, aber auch das bereits mehrfach erwähnte Superpassjahr, wo rund 73 % an Zuwächsen erwartet werden, die Wahlen werden selbstverständlich, und davon gehe ich aus, wiederum sehr gut abgewickelt werden vom BürgerInnenamt und am Rande werden wir auch diese Marktordnung, die schon lange neu geordnet gehört, neu ordnen.

Im Amt für Jugend und Familie mit einem Budgetvolumen von 78,4 Millionen gibt es vieles zu tun und werden wir auch wiederum vieles tun. Ein paar Worte zur bereits angesprochenen Sozialraumbudgetierung. Das ist mir schon wichtig, gerade auch, weil die Tatjana da ist, bei der Ausarbeitung und beim Beginn dieses Projektes, so wird es mir von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestätigt, stand immer das fachliche Konzept im Vordergrund und steht es auch heute noch. Wenn aber durch ein fachliches Konzept, das wir im Interesse jener umsetzen wollen, für die wir da sind, für die Kinder, Jugendlichen und Familien zugleich auch ermöglicht, dass wir da und dort diese Dynamik in der Budgetentwicklung brechen können, dann soll es mir recht sein und ich denke, dass sollte auch jedem anderen Ressort recht sein (*Applaus ÖVP*). Wenn wir mit dem kommenden Jahr dieses Pilotprojekt, das auf drei Jahre ausgelegt ist, beginnen, dann räume ich durchaus ein, wir haben keine Garantie, dass das so funktioniert, wie wir es geplant haben. Es ist eben ein Pilotprojekt und wir werden dieses Projekt ganz eng begleiten, es wird auch ohnedies auch wissenschaftlich begleitet und wir werden es genau im Auge behalten, wie die Entwicklungen sind, sowohl auf fachlicher Ebene, wie auch auf finanzieller Ebene und sollten da und dort Nachjustierungen notwendig sein, sind wir die Ersten, die es machen.

Der Kinder-, Bildungs- und Betreuungsbereich, ich habe es angesprochen, wir haben jetzt im Kinderkrippenbereich, also bei den 0-3-Jährigen rund 21,5 % und wir werden in diesem Bereich natürlich auch im kommenden Jahr sowohl eigene Einrichtungen

schaffen, es sind neun/zehn Kinderkrippengruppen, die wir im städtischen Bereich jetzt einmal bauen und wir können zwölf weitere Kinderkrippengruppen von privaten Trägern aufnehmen, also 22 Gruppen neu; das, glaube ich, ist auch kein Hinweis für eine Weltuntergangsstimmung, die so gerne herbeigeredet wird (*Applaus ÖVP und Grüne*). Im Kindergartenbereich mit den angesprochenen 92,5 % Versorgungsgrad jeweils inklusive Tagesmütter stehen wir besonders gut da, aber es ist uns auch klar, dass auf Grund der stärkeren Jahrgänge der 0-3-Jährigen wir auch in diesem Bereich in Zukunft noch Handlungsbedarf haben werden.

Ein Wort noch zu den SchülerInnenhorten, die auch immer wieder, ich sage einmal sehr salopp, ins Gerede kommen. Faktum ist, dass durch den Ausbau der städtischen Nachmittagsbetreuungen da und dort Plätze in Horten nicht mehr im bisherigen Ausmaß gebraucht werden. Aber im Einvernehmen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern versuchen wir, hier diese Einrichtungen umzuwandeln in Kinderkrippen, eben genau in jenen Bereich, wo wir noch einen erhöhten Nachholbedarf haben. Und wenn ich da und dort so kleine Nockerl in den Zeitungen lese, um Gottes Willen, auch der Kinder-, Bildungs- und Betreuungsbereich, dem steht auch eine Privatisierung bevor, da möchte ich nur zwei Sätze oder drei dazu sagen. Die Welt dreht sich weiter und die Herausforderungen ändern sich, und es ist für mich immer wieder erstaunlich, dass nicht jene, um die es in erster Linie geht, nämlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier in Opposition treten, sich verweigern an Weiterentwicklungen oder auch an den Überlegungen einer neuen Organisation. Es sind immer politische Mitbewerber, die etwas herbeireden, herbeischreiben und so wiederum für Verunsicherung sorgen, die einfach überhaupt nicht angebracht ist. Wenn dieser Bereich in Zukunft, wann auch immer, neu organisiert werden wird, dann wird das im Einvernehmen mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern passieren und sonst gar nichts (*Applaus ÖVP*). Jetzt sind noch vier Minuten.

***Zwischenruf GR. Mag. Korschelt: Kann kürzer auch sein.***

StR. **Eisel-Eiselsberg**: Sozialpädagogische Einrichtungen der Stadt Graz, Sie wissen unsere Jugendwohngemeinschaften, auf die bin ich besonders stolz. Nicht nur, dass dort wirklich Kinder- und Jugendliche einen Ort haben, wo sie so etwas wie eine zweite Familie erleben können und in vielen Fällen wahrscheinlich sogar erstmals so etwas erleben wie Familie. Und es ist wunderschön, nicht nur sehen, wie gut sie untergebracht sind, sondern wie auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Einrichtungen wirklich versuchen, den Kindern ein zu Hause zu geben und es freut mich daher, dass wir jetzt auch in baulicher Hinsicht drei unserer vier Einrichtungen schon in sehr gutem Zustand haben und die vierte es auch möglich sein wird, diese zu sanieren, das ist auch budgetiert.

Im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden wir die Jugendtreffs, die Jugendzentren weiter natürlich finanzieren und auch das eine oder andere ausbauen. Ich stehe dazu, was ich auch der Elke Edlinger gesagt habe, natürlich ist auch ein Mädchenzentrum ein Zentrum für Jugendliche, und wenn wir hier einen geeigneten Standort finden, wenn wir hier auch die Finanzierung insgesamt aufstellen können, idealerweise gemeinsam mit dem Verein Mafalda, dann ist das Amt für Jugend und Familie und da bin ich persönlich sicher dabei (*Applaus ÖVP*).

Was mir persönlich auch sehr wichtig ist, sind die Ferienangebote und die Kindererholungsangebote, die wir jedes Jahr wiederum für die Grazer Kinder anbieten können. Wir konnten im vergangenen, also im ablaufenden Jahr soviel Plätze und Möglichkeiten anbieten wie nie zuvor und wir arbeiten daran, das auch in Zukunft zu tun. Insbesondere gelingt es auch sehr gut, immer mehr Grazer Kinder und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung im Sommer zu geben, in der Zusammenarbeit mit dem Sportamt, dem kleinsten, aber feinsten Sportamt in diesem Staate Österreich und Sie haben es an der Auflistung gesehen, unser kleines vier Personen umfassendes Sportamt setzt sehr viele Sportkurse und Sportveranstaltungen um, immer mit dem Blickwinkel, dass möglichst eine aktive Teilnahme von Kindern und Jugendlichen möglich ist. Wir werden selbstverständlich auch in Zukunft unsere Vereine fördern, aber auch den Spitzensport ermöglichen. Wir werden österreichische Staatmeister, Jugendmeister auszeichnen und auch jene Persönlichkeiten, die sich ehrenamtlich für den Sport in dieser Stadt einbringen, vor den Vorhang bringen (*Applaus ÖVP*). Und der Unterlage können Sie auch

entnehmen, dass auch Geld dafür da ist, dass wir die Infrastruktur im Sport modernisieren, instandhalten und da und dort ausbauen können.

In einer Minute zwanzig möchte ich auch noch gerne danke sagen, danke an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Abteilungen für die ich zuständig bin. Erst wenige Monate zuständig für Teile des BürgerInnenamtes, an dieser Stelle ein herzliches Danke an Frau Dr. Ingrid Bardeau und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein herzliches Danke auch an Mag. Ingrid Krammer und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes, insbesondere auch die beiden Budgetreferentinnen Franziska Feichtinger und Karin Breier, die auch heute anwesend sind und bereits der angesprochene Mag. Gerd Peinhaupt vom Sportamt. Ich möchte aber allen Mitarbeitern danken, die in dieser Stadt, an welcher Stelle auch immer sie tätig sind, ihren Beitrag leisten, damit Graz, damit unser Graz so lebenswert ist und auch bleiben wird. Ein Danke auch an die Finanzdirektion, Dr. Kamper, Michi Kicker, sie leiden am meisten, wenn Budgets erstellt werden, weil sie verbringen zumindest die gleiche Zeit wie wir vor Ort, aber auch ein Danke an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Büro, in schönen Tagen wie auch in weniger schönen Tagen sind sie immer bereit, danke (*Applaus ÖVP und Grüne*). Ein Dankeschön auch den Kolleginnen und Kollegen der Stadtregierung für die engagierte Zusammenarbeit in vielen Bereichen, aber auch an Sie, meine Damen und Herren des Gemeinderates, für die kritische Begleitung in der täglichen Arbeit, für die guten Ideen, aber auch weitestgehend konstruktive Zusammenarbeit. Ich freue mich jedenfalls, auch im kommenden Jahr mit Ihnen gemeinsam für unser Graz, vor allem aber auch für die Menschen, die in unsere Stadt leben, zu arbeiten. Danke (*Applaus ÖVP und Grüne*).

**Stadtrat Mag. (FH) Mario EUSTACCHIO**

Sehr geehrte Damen und Herren der Stadtregierung, des Gemeinderates und der Zuseher!

Wir haben gehört, dass eigentlich eh alles bestens ist, sozusagen happy Peppi, man müsste eigentlich nichts mehr tun, sondern nur mehr dem Folge leisten, was Schwarz und Grün entschieden hat. Es ist halt einmal so in einer Demokratie, da gibt es halt auch Oppositionen und die sehen halt die Dinge anders und die stellen auch den Anspruch, das anders zu sehen und anders auch durchführen zu wollen, und dadurch haben wir halt auch andere Ansätze und formulieren die eben. Es gibt ja die demokratischen Spielregeln und die Mehrheit entscheidet und das passiert hier und das sehen wir ja teilweise eben leider Gottes. Detlev Eisel-Eiselsberg, jetzt geht er hinaus, hat gesagt, Verantwortung mittragen, das sollten wir tun. Meine Damen und Herren, wir würden das sehr gerne tun, ich beziehe jetzt auch vor allem auf die Stadtregierung, wir sind ja in einer Proporzregierung, man lässt uns ja oftmals nicht mittun, weil man wird ja von allen Entscheidungsprozessen und Diskussionsprozessen ausgeklammert und vor vollendete Tatsachen gestellt. Aber zu diesem Begriff Verantwortung habe ich mir schnell etwas herausgesucht, was, glaube ich, ganz gut zu Schwarz/Grün passt: Es ist ein Unterschied, ob man seine Macht verantwortlich gebraucht oder ob man Verantwortung für seine Macht gebraucht, und ich glaube, das ist sehr aussagekräftig für die Situation, in der wir uns jetzt befinden und heute befinden (*Applaus FPÖ*).

***Zwischenruf GR. Hohensinner: Das ist eine Wahlkampfrede.***

StR. Mag. (FH) **Eustaccio**: Das ist keine Wahlkampfrede, das ist mein Recht, da ein bisschen was zu erzählen zu den Ausführungen von davor, lieber Herr Gemeinderat, nicht? Wenn man davon spricht, dass alles in Ordnung ist und, mein Gott na, die Schulden ja halt so hoch sind, wie sie jetzt sind und alles für die nächsten Jahre eh

alles gewährleistet ist, so sage ich, hätte man etwas früher damit begonnen und hätte innerhalb von wenigen Jahren nicht diesen enormen Schuldenstand aufgebaut, dann hätte man heute in einer Phase der Krise ein bisschen mehr zu geben und auch umsichtiger zu verteilen.

Aber jetzt komme ich schon zu meinen Verantwortungsbereichen, ich darf voll Stolz beginnen mit dem GGZ und hier eines einmal ausführen. Mitarbeiter, die wir im Jahr 2010 haben in der Größenordnung von 450 Personen, an Köpfen sind es dann 530, es werden dann zirka 600 Patienten betreut in allen Einrichtungen und ich darf hier vorweg gleich einmal allen Damen und Herren, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danken für dieses engagierte Zusammenarbeiten, für dieses engagierte Bemühen um die Patienten, um die Bewohner, weil das ist wirklich etwas, was unterstützt gehört, was hier angesprochen gehört. Ich habe oft die Gelegenheit, dabei zu sein oder hatte heuer die Gelegenheiten, nach einem Workshop dabei zu sein, wie engagiert hier gearbeitet wird, wie man sich persönlich hier einbindet, einbringt und das GGZ zu dem macht, was es letztlich ist (*Applaus FPÖ und Teile SPÖ*). Herzliche Gratulation, Frau Gemeinderätin, stellvertretend sozusagen. Es kommen mehrere Dinge auf uns zu im kommenden Jahr, es geht allen voran um den Umbau des Pensionsheimes Rosenhain. Wir haben die Situation, auf Grund der Bestimmung des steirischen Pflegegesetzes bis 2013 alle Pflegewohnheime nach diesem neuen Bestimmungen zu adaptieren und das bedeutet, dass alle Drei-beziehungsweise Mehrbettzimmer aufzulösen sind, jedes Zimmer mit Nasszellen auszustatten ist, sowie Pflegebäder behindertengerecht zu machen. Da das Haupthaus Rosenhain diesen Bestimmungen nicht entspricht, wurde ein Erweiterungsbau beschlossen im östlichen Teil und hier für 100 Pflegeplätze wird hier vorgesorgt und 15 gerontopsychiatrische Tagesbetreuungsplätze. Die Durchführung ist bereits mittels eines Architektenwettbewerbes ausgeschrieben worden und zwar in der letzten Verwaltungsausschusssitzung, da hier gilt es wirklich vor allem auch die Stadt darauf zu drängen, alle Verantwortlichen, hier wirklich weiter zu tun, so schnell wie möglich das durchzubringen, weil die Zeit, wie gesagt, drängt, darf mich aber in diesem Zusammenhang herzlich bedanken bei der Stadtbaudirektion, die sehr maßgeblich uns unterstützt (*Applaus FPÖ*). Um die jetzt schon geltende Anzahl der Pflegebetten in Graz zu erhalten, muss ein zusätzliches Wohnheim gebaut werden, um überhaupt die Bewohnerkapazität erhalten zu können. Daher wurde bereits eine Bedarfserklärung bei der zuständigen

Fachabteilung 11a des Landes Steiermark eingeholt, welche einen Neubau begrüßen würde und dementsprechend ein Ansuchen um Genehmigung eines Neubaues gestellt sowie Umbaupläne vorgestellt. Wohlgermerkt handelt es sich bei diesen 100 noch zu schaffenden Betten nur um den Erhalt des Status quo, der vom land überarbeitete Bedarfsplan zeigt unter Berücksichtigung des Ausfalls des Pflegehauses Marianne, heuer ist, glaube ich, genug darüber schon diskutiert worden, für die absehbare Zukunft einen Zusatzbedarf von 250 beziehungsweise 300 Betten. Der Stadtrechnungshof hat ja auch dementsprechend schon darüber berichtet. Die zu Recht vom Stadtrechnungshof kritisierte Erhöhung der Tagsätze für Pflegeheime ist aus Sicht der GGZ nicht notwendig, benötigen wir doch für das Jahr 2010 voraussichtlich eine Erhöhung von 3,7 %, wie wohl hier auch vor allem private Heime eine Erhöhung von 11 bis 12 % gefordert haben. Hier wäre es längst an der Zeit zu erkennen, dass eine Ausweitung, eine Erhöhung der stadteigenen Pflegeplätze nicht zu mehr Kosten für den Sozialhilfeträger, also für das Sozialamt der Stadt Graz, kommt, sondern ganz im Gegenteil, die Stadt sich enorme Kosten sparen würden, vor allem könnten wir mit dieser Differenz, die da entsteht, wiederum zur Konsolidierung des Budgets beitragen beziehungsweise Projekte, die so notwendig sind, damit bezahlen. Es kann also nicht der Sinn sein der Tagsatzerhöhungen, dass hier private Heimbetreiber ihre Gewinne maximieren. Ich stelle nur zum Vergleich die Stadt Linz, mit der wir uns ja sonst auch immer gerne vergleichen, dar, die Stadt Linz stellt aktuell in acht städtischen Pflegeheimen 1218 Pflegeplätze und durch sieben gemeinnützige Einrichtungen 858 Pflegeplätze, in Summe also 2.017 Plätze zur Verfügung. Zu erwähnen ist dabei, dass die Stadt Linz nicht nur mehr Pflegeplätze in Eigenverantwortung betreibt, sondern auch in Summe mehr als die Stadt Graz und das bei einer Bevölkerungszahl von nur 190.000 Personen. Private Pflegeheimbetreiber gibt es auf Grund der schlechten Erfahrungen in Oberösterreich nur mehr in geringerer Anzahl, das sollte uns auch zu denken geben.

Weitere Projekte im GGZ werden sein ein sogenanntes Qualitätsmanagement. Qualitätsmanagement bedeutet die Erhaltung einer qualitativ hochwertigen Versorgung bei möglichst niedrigem Ressourcenverbrauch. Eine Absicherung im Gesundheitswesen beziehungsweise Pflegebereich wird nur möglich sein, wenn man die Kosten unter Kontrolle halten kann. Zu diesem Zweck planen die GGZ die Einführung eines Qualitätsmanagements, welches die Wirksamkeit der

Prozessqualität überprüfen und darstellen soll. Im Bereich Gesundheitswesen ist für die Albert-Schweitzer-Klinik eine Zertifizierung nach KTQ, das heißt Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen für Krankenhäuser, vorgesehen. In unseren beiden Pflegeheimen Rosenhain und Geidorf wird mit dem Aufbau eines Qualitätsmanagements nach E-Qalin begonnen, welches aber zu einem späteren Zeitpunkt mit dem nationalen Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheimen in Österreich NQZ abschließt. NQZ ist die Nachfolgezertifizierung des momentan gültigen Pflegegütesiegels. Beide Projekte ermöglichen zukünftig einen besseren Qualitätsvergleich unter den verschiedenen Krankenhäusern oder Pflegeheimen auf Bundesebene. Mit einem Abschluss des KTQ ist 2011 zu rechnen, die Zertifizierung nach NQZ wird zeitversetzt erfolgen. Des Weiteren erfolgt die Einführung eines KIS, das ist ein Patienteninformationssystem. Ziel bei diesem ist es, die EDV sämtlicher Abteilungen der GGZ elektronisch zu vernetzen, mit Ausnahme des wichtigen medizinisch-therapeutischen Teilbereiches ist die Vernetzung in den GGZ bereits Realität. Mit Einführung eines Krankenhausinformationssystems wären wir nun in der Lage, sämtliche Prozesse und Arbeitsschritte nicht nur in der Verwaltung, sondern vor allem rund um den Patienten digital abzubilden. Durch ein KIS ist nicht nur der Zugriff auf den gesamten Pflegeakt digital und in Echtzeit möglich, sondern eine Gesamtsicht auf die Krankengeschichte aus sämtlichen Berufsgruppen, die involviert sind. Damit erfüllen die GGZ zukünftig die Anforderung einer modernen IT-Verwaltung, Gesundheits- und Sozialwesen, wie zum Beispiel die Anbindung an externe Partner und ihre Systeme, Krankenhäuser, Laborinstitute etc. Aber auch die weiteren Prozesse im immer komplexer werdenden patientennahen Bereich sind ohne IT-Unterstützung nicht denkbar. Besonders wichtig, ich habe es schon vorher angesprochen, heuer hat es gegeben eine Führungskräfteklausur, die unter anderem, das nehme ich im Besonderen heraus, den Pflegenotstand herausgenommen haben, um nämlich der engen Personalsituation, Sie wissen, dass ist auch hinlänglich in den Medien bekanntgemacht worden, im Pflegebereich entgegenzuwirken, wurde im Rahmen der Führungskräfteklausur der GGZ im Sommer 2009 eine Arbeitsgruppe Pflegenotstand einberufen. Als unmittelbare Maßnahme wurde eine Ausweitung der Informationen bezüglich des Pflegeberufes beschlossen und durchgeführt. Dazu zählen verstärkte Schaltungen in Inseraten in den Printmedien, Adaptierung der GGZ-Homepage, Erstellung einer Infobroschüre für Pflegeberufe und gezielte Ansprache vor allem von

WiedereinsteigerInnen in diesem Bereich. Für 2010 sind zirka 20 Maßnahmen in für diesen Bereich Pflegenotstand in Umsetzung und da dürfen wir vor allem auch dem Personalamt herzlich für die Zusammenarbeit danken, die uns hier im Besonderen auch unterstützen.

Kurz noch zum Haus Marianne, das ich schon erwähnt habe, da darf ich mich noch einmal ganz besonders herzlich bedanken, dort wurden nämlich kurz, also innerhalb kurzer Zeit 24 Pflegebedürftige übernommen und dafür haben verschiedenste Damen und Herren auf ihren Urlaub verzichtet, auf Weiterbildung verzichtet und das sehr spontan, auch dafür herzlichen Dank und bitte das auch zu übermitteln, Frau Gemeinderätin, danke schön (*Applaus FPÖ*).

Es findet derzeit der Abschluss des zweiten Bauabschnittes im Kreuztrakt des GGZ der Albert-Schweitzer-Klinik statt, gegen Ende Dezember. Natürlich sind auch da schon wieder alle Flächen vermietet, es wird die Pflegedienstleistung dort einziehen, die IT-Abteilung, eine Ordination, Verein Mosaik, das Jugendamt, ein Teil des Jugendamtes und Verein Alfanova, also man sieht auch, mit welcher Wirtschaftlichkeit hier dieses GGZ geführt wird, um hier auch möglichst alles im pekuniären Sinne zu nützen. Das GGZ als solches hat es geschafft und im Besonderen dazu beigetragen zur Konsolidierung, dass es seit mehreren Jahren immer unter den Erwartungen, den Vorgaben des Eckwerts geblieben ist, das heißt, dass man in den letzten Jahren acht Millionen weniger in Anspruch genommen hat. Wiewohl vor dem Hintergrund, dass wir diese Kosten, diese Bauvorhaben, die wir umsetzen müssen, tätigen müssen, keinen einzigen Cent aus der außerordentlichen Gebarung bekommen werden und allein der Umbau des Seniorenheims Rosenhain zirka acht Millionen Euro kosten wird, darf ich hier ganz entschieden auffordern, sich dieser Dinge gewahr zu werden und in Zukunft auch bei der außerordentlichen Gebarung darüber nachzudenken, ob man wirklich nicht bereit ist, für die Senioren und für die Seniorenheime hier Geld in die Hand zu nehmen bei diesen ansteigenden Beträgen und bei dieser Anzahl an Zahlen, die wir in Zukunft auf uns zukommen sehen (*Applaus FPÖ*).

Von meinem gesamten Budget von zirka 3,8 Millionen fließen 3,2 Millionen ins GGZ und das sind rein die Personalkosten, sonst wird dort nichts gezahlt von der Stadt, sondern alles aus dem GGZ selbst getragen, alle Kredite dort bedient, alle Bauvorhaben selbst gemacht, und das gehört auch hier einmal erwähnt und herzliche Gratulation (*Applaus FPÖ*).

Der zweite Bereich aus meinem Ressort, etwas seltsam aufgeteilt, das BürgerInnenamt, nachdem das BürgerInnenamt jetzt ja drei Referenten hat, begonnen vom Bürgermeister über Kollegen Detlev Eisel-Eiselsberg bis hin zu mir, ist es natürlich spannend vor allem für die Verantwortliche, die Frau Dr. Bardeau, halt dann mit drei Personen diskutieren zu müssen und das Budget aushandeln zu müssen, aber bitte, das ist halt einmal so, aber irgendwer hat sich vielleicht oder hoffentlich was dabei gedacht. Ich möchte an dieser Stelle, bleibt mir ja nur eines, weil ich habe das so übernommen, wie ich es gekriegt habe, wir machen unsere Arbeit, wir, der Tenor zu Budgetschwerpunkten. Da 97 % der Kosten aus dem A 2 Personalkosten sind, haben wir keine Budgetmittel mehr für mehr als den normalen Amtsbetrieb, von Budgetschwerpunkten zu sprechen, wäre also etwas übertrieben. Bleibt mir daher in diesem Zusammenhang nur, den Damen und Herren, die dort tätig sind, ganz herzlich für ihre Arbeit zu danken, zu gratulieren, auch dort versucht man seit Jahren wirklich aus dem, ich sage es unter Anführungszeichen eigenen Stall“ alles so zu gestalten, dass man es optimiert vor dem Hintergrund, dass auch laufend dort Personal reduziert wurde, auch damit muss endlich einmal Schluss sein, weil die Serviceleistung muss top sein, weil es gilt, für unsere Bürger da zu sein und ihnen auch die dementsprechende Leistung anbieten zu können. Also ganz herzlichen Dank für die Kolleginnen und Kollegen aus diesem Bereich (*Applaus FPÖ*).

Und ich schließe mit einem Zitat, weil wir schon bei der Verantwortung waren, obwohl es wieder dazupasst: „Viele sprechen davon, Verantwortung übernehmen zu wollen und meinen doch nur, einträgliche Posten oder die Macht über andere zu nehmen.“ Danke (*Applaus FPÖ*).

**Stadträtin Mag.<sup>a</sup> (FH) Sonja G r a b n e r**

Geschätzter Herr Bürgermeister, Frau Vizebürgermeisterin, Stadtregierungsmitglieder, auch Gemeinderäte, sowie sehr geehrte Damen und Herren!

Vor sieben Monaten stand ich nicht hier, aber ich saß hier drüben und es war schon ein sehr eigenartiges Gefühl, da zu sitzen und über sich selbst Dinge zu hören, die nicht wahr sind, die nie wahr waren, das sind Vermutungen gewesen, das waren nicht einmal Gerüchte, das war einfach so in den Raum hineingesagt. Ich habe mich damals sehr geschämt, nicht für das, dass ich es hörte, denn es geht alles zu ertragen und es ist auch nicht schlimm. Nur was ich heute schon hörte, was in die Bevölkerung hinausgeht und was viele über die Regierung sagen, was getan wird, trifft rund 300.000 Menschen und damals traf es nur eine und an diesem Rande gesagt, es ist eine Tatsache und es ist wirklich traurig, dass hier Unwahrheiten gesagt und auch Gegebenheiten gesagt werden, die nicht zutreffen (*Applaus ÖVP*). Uns ist allen klar und sollte allen klar sein, ist es aber leider nicht, dass sich Graz wie andere öffentliche Haushalte auch derzeit in einer angespannten finanziellen Situation befindet, die Administration und auch Einrichtung einer Abteilung, wir alle müssen neue Wege gehen, das erfordert politisches verantwortliches Handeln, Disziplin und auch Management, das in vielen Bereichen hier leider fehlt. Ich kann Sie, und das bringe ich gerne hier auch zutage, was meine persönliche Einstellung betrifft, bin in einer Unternehmerfamilie aufgewachsen, wir konnten immer nur so viel ausgeben, wie hereingekommen ist und auch was heute viele schon gesagt haben von unternehmerischem Handeln und Denken, welche jene nie in der Privatwirtschaft standen und den wirklich massiven Wettbewerb, den Mitbewerb wissend, tagtäglich aufzustehen und genau mit diesem Geld zu arbeiten, was sie haben, können da nicht sehr mitreden (*Applaus ÖVP*).

***Zwischenruf GR. Grosz: Frau Stadträtin, waren Sie je selbständig?***

StRin. Mag.<sup>a</sup> (FH) **Grabner**: Aus diesem Grund sind wir alle gefordert, den Konsolidierungskurs der Stadt Graz nach bestem Wissen und Gewissen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln mitzutragen, Verantwortung zu übernehmen für heute, für die Zukunft, für unsere Kinder, die ist nachhaltig und nicht nur zu sagen, Verantwortung nachhaltig, dann aber auch lösungsorientiert, handlungsorientiert. Es ist immer einfach zu stehen und Fragen zu stellen oder irgendwelche Dinge in den Raum zu werfen, was der andere nicht besser machen könnte, es geht aber darum, die Lösung auf den Tisch zu bringen und zu sagen, wie der Weg anders gehen könnte (*Applaus ÖVP*).

Ich möchte mich an dieser Stelle und jetzt schon vorweg bei meinen Kollegen, auch der Stadtregierung, bedanken, bei den Gemeinderäten sowie auch bei all meinen, unseren Mitarbeitern von den verschiedenen Abteilungen, den mir zugewiesenen Ressorts sowie meinem Team auch im Büro, insbesondere auf den Herrn Stadtrat Rüschi, es ist mein erstes Budget gewesen und er war mir wirklich eine sehr, sehr große Stütze, ein herzliches Danke dafür. Namentlich auch gleich vorweg zu nennen und nicht erst am Schluss die Frau Mag. Keimel, den Herrn Dr. Just, Herrn Dr. Grabensberger sowie auch den Herrn Dr. Meisenberger, Herrn Dr. Pölzl und auch die Frau Mag. Schipfer, dies gilt natürlich auch für alle ihre Mitarbeiter.

Ich habe in einer wirtschaftlichen Lage ein doch sehr verantwortungsvolles Ressort und Amt übertragen bekommen, gemeinsam mit den einzelnen Abteilungen und Grazer Entscheidungsträgern begonnen, auch über die Strategien mir Gedanken zu machen und um die Zielsetzungen selbstverständlich, denn es geht hier genau in dieser heutigen Zeit neue Wege zu gehen, neue Wege anzudenken, Lösungen zu finden und zu handeln und Entscheidungen zu treffen. Daraus leiten sich auch die Zielsetzungen und damit unsere Budgetschwerpunkte ab, die über 2010 hinausgehen und zwar bewusst, denn wir denken nicht in Wahlperioden, wir denken über die Wahlperiode hinaus und deshalb auch die Zielsetzungen, weitblickend, Graz 2015. Diese teilen sich in die fünf Kernbereiche, dazu zählen: die Stadt des Wissens, der Zentren, der Kreativität, der Dienstleistung und der neuen Ideen.

Insbesondere möchte ich auf die Stadt der Kreativität auch hinweisen, die bei der Budgeterstellung in wirklich realistischer Dimension sich widergespiegelt hat. Hier geht es um das Handeln, um Lösungen zu finden, um neue Wege zu gehen, um Chancen zu ergreifen und es geht nur durch die Vernetzung der Abteilungen der einzelnen Ressorts und so war es uns möglich, mit gleichbleibenden finanziellen

Mitteln und teilweise sogar umfassenden Kürzungen ein Mehr an Angebot, Qualität, Dienstleistungen für die Grazerinnen und Grazer zu erreichen und trotzdem einen Beitrag aber zur notwendigen Budgetkonsolidierung zu leisten. Gerade in diesen schwierigen sensiblen Zeiten ist es notwendig, Sicherheit, Service und Impulse zu ermöglichen, was wir getan haben. Deshalb ist es unsere, und wir sehen als unsere zentrale Aufgabe jene Verantwortung, Selbstverantwortung zu übernehmen, unternehmerisch zu agieren und somit auch den Fokus auf die strategische Weiterentwicklung zu legen. Es geht um die Weiterentwicklung unseres Standortes als Wirtschafts- und auch als Lebensraum (*Applaus ÖVP*). Gerne darf ich Ihnen noch natürlich auch ein par Einblicke geben in die einzelnen Punkte in diese Zielsetzung, die wir uns vorgenommen haben und wie wir wissen, ist Graz Wissensstadt schlechthin mit unseren Universitäten, Fachhochschulen, pädagogischen Hochschulen, aber auch den verschiedensten Bildungseinrichtungen und auf Grund dieser ausgewiesenen Stärke, auf die wir wirklich stolz sein können, sehen wir es als zentrale Aufgabe, diese Wissensbasis zu legen und unserer Stadt als Standort in Zukunft hohe Wettbewerbsfähigkeit zu garantieren. Das beginnt bereits in der schulischen Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen. Wir erleben massive Zuwachsraten und können uns wirklich über die Dynamik in unserer steirischen Landeshauptstadt sehr freuen. Am intensivsten spüren wir die damit einhergehenden Anforderungen, Veränderungen im Pflichtschulbereich. Prognostizierte Zuwachsraten der Schülerinnen und Schüler bis 2016 liegen bei über 11 %, in einigen Bezirken, es ist wirklich unglaublich, sind es fast 30 % und man erwartet von uns schon heute frühzeitige Vorkehrungen um diese zu treffen.

***Zwischenruf GR. Grosz unverständlich.***

StRin. Mag.<sup>a</sup> (FH) **Grabner**: Wenn der Herr Gemeinderat Grosz eine Frage an mich hat, kann er mir diese gerne selbstverständlich nachher persönlich stellen, aber ich höre Sie bis hier vorne nicht, danke Ihnen. Deshalb verfolgen wir die massive Schulbauinitiative, natürlich in diesem Zusammenhang hätten wir auch gerne mehr

gebaut, aber alles, was in unseren Möglichen steht, werden wir tun und das ist die größte Schulausbauinitiative in der Stadt Graz. So sichern wir die Räumlichkeiten und Ausstattung der Schulen, um auch in Zukunft modernste Pädagogik und ganztägige Betreuung für unsere Kinder anbieten zu können.

Ein entscheidendes Thema ist selbstverständlich auch die Integration. Wir begannen es 2007 mit dem Projekt „Wir sind Graz“ und auch jenes werden wir fortsetzen, wir werden es teilweise ausweiten können, um den Kindern, den Menschen, den Eltern auch, die zu uns kommen, diese zu unterstützen und auch Hilfestellung zu leisten. Auch andere Städte haben sich schon erkundigt und dieses Erfolgsintegrationsangebot angeschaut, den wirklich besonderen Dank an den Herrn Dr. Just, der kann davon eine Reihe von erfreulichen Erfahrungen berichten. Schulsozialarbeit in Abstimmung mit den Angeboten des Landes wird selbstverständlich auch weitergeführt. Weiters führten wir ein die wirtschaftsnahe Schule, es gibt seit vier Monaten 21 namhafte Betriebe, welche unseren Schülern Arbeitsplätze, Lehrlingsstellen nachfolgend, aber jetzt Ferialpraktikumsstellen das ganze Jahr über zur Verfügung stellen, darauf können wir wirklich stolz sein, des Weiteren sind wir auch am Ausbau der Schulpartnerschaften.

Die nächste zentrale Säule unseres Stadtbildes Graz 2015 ist die Stadt der Zentren. Die Bibliotheken, wir kennen sie alle, es wurde da sehr tolle Arbeit geleistet in den letzten Jahren, können wir erweitern mit dem Ausbau der Stadtbibliothek Graz-Nord bis Ende 2010. Anfang 2011 ein neuer Raum im Bezirk Geidorf für Begegnungs-, Lebens- und auch für Lesefreude. Im Internet erfreut als ein digitales Zentrum unsere digitale Bibliothek, weit mehr als 10.000 Ausleihungen können wir allein im Jahr 2009 verzeichnen. Die Jüngsten erfreuen sich bei Labuka, auch das wird bleiben, ja, und ich bekenne mich auch dazu, die Qualität der Standorte weiter zu sichern und diese Erfolgsgeschichte weiterzuschreiben (*Applaus ÖVP*). Es geht um Service, Qualität und Angebot. Auch hier anzumerken, denn wir sprechen über Wirtschaft, über Schaffung von Arbeitsplätzen, über Soziales, wir haben hier die erste Lehrstelle im Bereich eines Bibliothekars geschaffen, dieser Lehrberuf ist neu und wir haben es ermöglicht einem jungen Menschen, einen Beruf auszuüben, einen Beruf zu erlernen und somit auch für ihn das Leben gesichert. Wir handeln sozusagen und wir agieren, wir reagieren nicht nur und geben Fragen in den Raum, und sprechen, was würden wir, wenn wir nicht wären, sozusagen.

Ich komme nun zur Wirtschaft, denn ich habe auch einige Sachen gehört, das ist sehr spannend, beginnend bei der Baustellenförderung. Ich ersuche Sie wirklich, sehr geehrter Kollege Gemeinderat, wirklich besser zu recherchieren, die Baustellenförderung beträgt nicht 1.500 Euro, sie beträgt 800 Euro und das schon einige Jahre lang, aber es ist kein Problem.

***Zwischenrufe unverständlich.***

StRin. Mag.<sup>a</sup> (FH) **Grabner**: Wir sind nämlich jene, die bei der Wahrheit bleiben und nicht Unwahrheiten in den Raum geben, denn dann würden die Differenz Sie gerne abholen. Ich gehe aber gerne zu den unterschiedlichen Zuständigkeiten, die Verwaltung, Betriebsansiedlungen, die die Wirtschaftsabteilung macht und auch Lösungen von Problemen, und diese gilt es zentral zu koordinieren. Deshalb stellt die Dienstleistungsqualität an sich den entscheidenden Schwerpunkt in unserer Ressortstrategie dar, es geht um die Verbesserung der Qualität, das funktioniert aber selbstverständlich nur, wenn wir das bestehende Angebot permanent den Erfordernissen der Zeit anpassen und gleichzeitig neue Pakete entwickeln, die den Unternehmen unserer Stadt besonders ein Service bieten. Auch hier wiederum lösungsorientiert. Ich zähle Ihnen gerne ein paar auf, es ist der Business Hub, der die zentrale Anlaufstelle sein wird, den gibt es schon, den werden wir ausweiten, wir werden alle unternehmerischen Belange darstellen und diese auch etablieren. Zusätzlich gibt es das Kundenserviceanliegen beziehungsweise Kundenserviceinitiative, auch hier werden Vorschläge eingebracht und als aktives Customer Care betreut. Unterstützung, Implementierung von der Dienstleistung als UPS der Stadt Graz erhalten einige Unternehmen erstmalig auch seit einem beziehungsweise zwei Monaten mit der ersten Grazer Innenstadt Service Offensive, welche mit dem Citymanagement auch der Wirtschaftskammer in Kooperation abgewickelt wird und es sind mittlerweile ja doch schon 25 Unternehmen und 25 Niederlassungen, welche dieses Service in Anspruch nehmen.

Ebenso das Gründungspaket, wir hatten allein im Jahr 2008 1.114 Neugründungen, ist als Unterstützungsangebot weiterhin zu führen. Für Jungunternehmer als auch für Neugründungen. Es gibt selbstverständlich auch eine neue Servicestelle und zwar für die Einzelunternehmer, welche Beratung und Hilfeleistung in Anspruch nehmen können. Akademisches Gründermarketing als weiteren Punkt wendet sich darüber hinaus gezielt an innovative und engagierte StudentInnen an den Universitäten, Fachhochschulen, um diese für den Gründergedanken zu begeistern. Strukturierter Wissenstransfer zwischen Unternehmen und akademischen Bildungsanstalten wird durch die Veranstaltung Club Zukunft, welche schon besteht, aber auch ausgebaut wird, aber auch Science fit und die Größe der Kleinen gefördert.

Nun zu einem nächsten Wirtschaftsbereich, das ist ja auch ein Wirtschaftsbereich gleichermaßen, dem Tourismus, für welchen ich verantwortlich bin. Es geht auch hier um die Qualität der Dienstleistung und speziell hier um die Förderung der Genusshauptstadt Österreichs, der ersten Genusshauptstadt Österreichs, denn das ist die Stadt Graz und diese in Kombination auch mit anderen Ressorts. Den hier anzusprechen ist es im Speziellen, es sind die regionalen Betriebe, die gefördert werden, es ist die Landwirtschaft, und genau diese Landwirtschaft mit den regionalen Produkten bedient sich nicht nur internationaler Festivals wie den Gourmetfestival, welche dann auch noch den internationalen Bekanntheitsgrad unserer Stadt steigern. Ich danke Ihnen oder hiermit auch Graz Tourismus und dem Tourismusverband für die wirklich gute Zusammenarbeit.

Die Positionierung von Graz als Wissensstadt ist eines unserer gemeinsamen zentralen Anliegen, von welchen die Wirtschaft und, wie angesprochen, SchülerInnen genauso profitieren wie die Touristiker in Graz.

Herr Nationalrat und Gemeinderat Grosz, nun darf ich gerne eine Zahl, aber Sie können Sie gerne, wenn Sie schon im Netz sind, nachlesen Sie sprachen immer von der Steiermark, wir leben in Graz und ich darf ein bisschen dem Grazer Gemeinderat hier im Budget und gerade wenn wir das Jahr 2008, Sie nannten die Zahl von über 5 % hernehmen, wann hat Graz jetzt ein durchschnittliches Nächtigungsminus von 3,2 % nur, also wir sind sehr, sehr viel besser (*Applaus ÖVP*).

***Zwischenruf GR. Grosz. Es ist schlimm genug, wenn wir ein Minus haben.***

StRin. Mag.<sup>a</sup> (FH) **Grabner**: Des Weiteren darf ich Ihnen gerne sagen, dass wir die Zahl der Nächtigungen und zwar die Grenze von rund 800.000 wie vom Jahr 2003 bereits hatten. Der Advent hat in den letzten Jahren alleine eine Steigerung von 95 % an Nächtigungen. Auch in diesen schlechten schwierigen Zeiten oder wirklich in diesen schwierigen Zeiten, wie es jetzt ist, können wir sehr stolz sein über diese Ergebnisse. Ein Plus, falls Sie doch ein Plus hören möchten, auch das sehr gerne. Im Juni 2009 hatten wir ein Plus von 17,9 % (*Applaus ÖVP*).

Ich komme nun schon zum Abschluss. Ein weiteres Ressort, die Feuerwehr, Innovationskraft, die Ideen und die Sicherheit, die zentralen Anliegen, das gilt für Unternehmen, aber auch für öffentliche Einrichtungen, die sich bemühen, diese Wege zu gehen, neue Ideen zu finden wie die Berufsfeuerwehr, die Freiwillige Feuerwehr und auch der Katastrophenschutz. Es wird in Zukunft neue Ausbildungskooperationen mit der Universität Wuppertal geben, welche die Brandschutz- und auch die Feuerwehrexperten für Graz von internationalem Niveau nicht nur halten wird, sondern ausdehnen wird, auch bekanntmachen wird und bei diesen neuen Wegen in der Brandbekämpfung und dem Katastrophenschutz liegt primär die Forcierung des Schulungs-, Ausbildungs- und Trainingsbereiches.

Herr Gemeinderat Korschelt, auch hier bezüglich der nicht Dagewesenen oder zu spät Gekommenen, die Sitzung hat 15 Minuten später angefangen, vorhin war ich entschuldigt, der Herr Bürgermeister war krank, auch er darf ein Mensch sein und ich war genau eine Stunde dort. Aber kein Problem, das nächste Mal sage ich es Ihnen gerne oder eine andere Uhr. Des Weiteren danke ich wirklich der Freiwilligen Feuerwehr, aber auch allen Institutionen für die gute Zusammenarbeit. Um diese Qualität zu halten, gilt es weiterhin gemeinsam zu kämpfen, gemeinsam für die Bevölkerung einzusetzen, damit die Sicherheit für die Bevölkerung, für die Grazerinnen und Grazer da ist. Das sind einige Maßnahmen und Budgetschwerpunkte, die dazu beitragen werden, Graz bis 2015 und darüber hinaus, aber jetzt vor allem im Jahr 2010 als erfolgreiche und lebenswerte Stadt mit attraktiven Arbeitsausbildungsmöglichkeiten und auch Lebensbedingungen beizubehalten und weiter auszubauen.

Ich bin sicher, dass das für uns alle derzeit, auch in Zukunft, kein leichter Weg sein wird, aber davon überzeugt, auch wenn wir miteinander reden und uns über Partei- und Stadtgrenzen hinaus austauschen, die entstehenden Synergien nutzen können, wir viel Großartiges für die GrazerInnen leisten und somit Verantwortung für unsere Stadt übernehmen. Wir übernehmen diese. Ich danke Ihnen und....

***Zwischenruf GR. Mag. Korschelt: Das war eine gefährliche Drohung.***

StRin. Mag.<sup>a</sup> (FH) **Grabner**: ...ich freue mich auf die weiterhin gute Zusammenarbeit und wünsche Ihnen auf diesem Wege auch schöne Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr (*Applaus ÖVP*).

**Stadträtin Elke K a h r**

Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Stadtregierung!

Der Schriftsteller Berthold Brecht formulierte in einem seiner Dramen folgendes: „Nur belehrt von der Wirklichkeit, können wir die Wirklichkeit ändern.“ In diesen Tagen, meine Damen und Herren, lehrt uns diese Wirklichkeit, dass wir gerade auf kommunaler Ebene, also dort, wo wir dem Menschen am Nächsten sind, alles dafür zu tun, dass soziale Gerechtigkeit und Solidarität in unserer Stadt nicht eingeschränkt, sondern ausgeweitet werden. Denn die Bewältigung des täglichen Lebens wird für immer mehr Menschen in unserer Stadt zu einer sehr großen Herausforderung. Bedingt durch die Wirtschafts- und Finanzkrise gibt es viele Studien, Berichte und Statistiken, die diese Entwicklung bestätigen und belegen. Ich lese diese Berichte auch, ich brauche sie aber nicht unbedingt, um zu begreifen und zu verstehen, was es an Veränderung in unserer Gesellschaft braucht, um für alle ein besseres Leben in unserer Stadt Graz zu ermöglichen. Ich sehe täglich durch meine Arbeit und das seit vielen Jahren, in welch unzumutbaren Umständen Leute leben müssen. Die Geschäfte, die mit der Wohnungsnot gemacht werden, wie immer mehr Kinder und Jugendliche von Haus aus überhaupt keine Chance in unserer Gesellschaft vorfinden, was der Verlust eines Arbeitsplatzes bedeutet, keinen Sinn mehr im Leben zu sehen und anfallende Schulden nicht mehr bewältigen zu können. Ich sehe durch diese Arbeit täglich, was Gewalt, Trennung und plötzlich schwere Erkrankungen im Leben bewirken können. Dass Alkoholsucht und psychische Erkrankungen zunehmen und ich sehe vor allem, dass eine immer größer werdende Anzahl von Menschen in unserer Stadt Graz mit ihren Gehältern, Löhnen und Pensionen nicht mehr das Auslangen finden. Gerade die Kosten beim Wohnen sind in den letzten Jahren rapid angestiegen. In diesem Jahr ist die Schere zwischen Inflationsrate und der Steigerung der Wohnungskosten noch weiter auseinander gegangen. So sind die Mieten im Jahresabstand mit 5,5 % angestiegen. Aber auch die Gebührenerhöhungen bei Müll und Kanal wirken sich auf die Wohnungskosten aus. Als Wohnungsstadträtin sehe ich es deshalb als meine Verpflichtung an, darauf zu drängen, dass die Stadt Graz in den nächsten Jahren keine weiteren Gebühren-

und Tarifierhöhungen vornimmt, um ihre Bevölkerung nicht noch mehr zu belasten (*Applaus KPÖ*).

Auch bei der Wohnbeihilfe des Landes muss entgegengesteuert werden und zwar in der Form, dass es zu einer Valorisierung der Wohnbeihilfe kommt. Entweder mittels Wertanpassung der tatsächlich ausbezahlten Wohnbeihilfe oder über eine Anhebung der jeweiligen Jahresnettoeinkommen in der Wohnbeihilfentabelle. Immer öfter drücken Pensionisten und Pensionistinnen in unseren Sprechstunden ihr vollkommenes Unverständnis darüber aus, dass die Erhöhung ihrer oft ohnehin niedrigen Pensionen um 20 oder 30 Euro gleichzeitig bewirkt, dass sie im selben Ausmaß oder oft noch mehr Abzug von der Wohnbeihilfe erhalten. Das heißt letztendlich nicht etwa mehr, sondern unter dem Strich weniger Geld im Monat zur Verfügung zu haben. Ein großes Problem stellen die zu hohen Einstiegskosten beim Wohnen dar. Kautions- oder Baukostenbeiträge, die erste Miete, Mietvertragsvergebührung und oftmals auch Ablösen und Maklergebühren, alles das zusammen ist einfach für viele eine unüberbrückbare Hürde. Deshalb würde ein Kautionsfonds, welcher bei der Stadt angesiedelt ist, in Form einer Haftungsgarantie hier für viele Wohnungssuchende eine Hilfe darstellen (*Applaus KPÖ*). Diesem Modell könnten auch karitative Einrichtungen, die jetzt schon Zuzahlungen zu Kautionen oft leisten, beitreten. Die einzige Chance für immer mehr Wohnungssuchende auf gesicherten und leistbaren Wohnraum bieten deshalb in unserer Stadt Graz die Gemeindewohnungen. Sie sind eine der wichtigsten sozialpolitischen Errungenschaften und sozialpolitischen Säulen in unserer Stadt Graz.

Die Nettomieten in den stadteigenen Gemeindewohnungen wurden in den letzten Jahren nicht angehoben und durch den Mietenzuschuss, den wir am städtischen Wohnungsamt angesiedelt haben, muss auch kein Mieter, auch nicht in den Übertragungswohnbauten, mehr als ein Drittel seines Einkommens für Miete, Betriebskosten und Heizung bezahlen. Diese Vorteile verbunden mit der Anhebung der Wohnungsstandards in unseren Gemeindewohnungen haben dazu beigetragen, dass die Zahl der Ansuchenden in den letzten Jahren stark angestiegen ist. Waren es Ende 2000 noch 671 Ansuchende, so werden es mit Ende dieses Jahres knapp 1.900 Ansuchende sein. Das Bekenntnis von ÖVP und Grünen, sich für den Erhalt unserer städtischen Gemeindewohnungen im öffentlichen Eigentum auszusprechen und das gemeinsamen Ziel, in dieser Gemeinderatsperiode für 500 neue

Gemeindewohnungen Grundstücke sicherzustellen, haben uns bewogen, am Beginn dieser Periode dem Kapitel Wohnen beizutreten. Ich hoffe, vor allem im Interesse der zahlreichen Wohnungssuchenden, dass dieses Vertrauen der KPÖ gerechtfertigt war. Bisher haben wir Grundstücke für 371 Wohneinheiten sichergestellt. Davon sind 165 Wohneinheiten in Planung und könnte im Herbst 2010 der Baubeginn erfolgen. Die anderen Projekte befinden sich in Vorplanung, beziehungsweise sie sind von Förderzusagen des Landes Steiermarks abhängig. Und gerade weil diese Zusagen noch ausständig sind, bin ich aber auch alarmiert darüber, dass SPÖ und ÖVP auf Landesebene sich darauf geeinigt haben, die Ausgaben für die Wohnbaufördermittel im kommenden Jahr um insgesamt 5 Millionen Euro zu kürzen. Bei unseren Vorhaben in der Stadt Graz möchte ich aber besonders ein Projekt hervorheben. Unter dem Arbeitstitel „kommunaler Wohnbau anders“, versuchen wir, neue ambitionierte Wege zu gehen. Auf Basis einer in Auftrag gegebenen Studie wird im Bezirk Lend, in der Zeilergasse mit der Realisierung eines neuen Wohnbauprojektes begonnen. Besonderheiten bilden vor allem die Errichtung eines Quartiersparks, das Angebot an Gemeinschaftsräumen, Serviceeinrichtungen im Erdgeschoss inklusive Organisationskonzept, Tagesmüttereinheiten, betreutes wohnen, Schlechtwetterspielraum, Passivhausstandard, Fotovoltaik-Anlage und ein Mobilitätspaket mit Carsharing. Ob dieses ambitionierte Vorhaben auch gelingen wird, hängt natürlich aber auch von den finanziellen Möglichkeiten, die das Land Steiermark uns zusichert, ab.

Einen wichtigen Schwerpunkt im kommenden Jahr sehen wir vom städtischen Wohnungsamt auch in der Siedlungsbetreuung in unseren Wohnhausanlagen. Da die im Regierungsübereinkommen festgeschriebene Siedlungsbetreuung noch immer nicht realisiert wurde, wird das städtische Wohnungsamt selbst Mittel in die Hand nehmen, um bei komplexeren Problemen Hilfe in Form von MediatorInnen anbieten zu können.

Ein weiteres neues Projekt wurde schon im Herbst dieses Jahres aufbereitet. Es geht um den Aufbau eines Siedlungszentrums für jüngere und ältere BewohnerInnen in der Triestersiedlung. Die Eröffnung und Inbetriebnahme wird im Frühjahr nächsten Jahres erfolgen. Eine großangelegte Mieter- und Mieterinnenumfrage wird es im kommenden Jahr bei unseren städtischen Wohnhäusern geben und wir werden unsere gesamten Briefverkehr und Antragsformulare so wie bereits unsere Hausordnung in die wichtigsten acht Sprachen übersetzen. Einen weiteren wichtigen

Schritt sehen wir aber auch in der Einbegleitung von Menschen mit migrantischem Hintergrund beim Wohnungseinzug. Hier soll ab kommendem Jahr in Kooperation mit dem Verein Omega und dem Integrationsreferat diese Einbegleitung erfolgen.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt stellt natürlich unsere Sanierungsoffensive dar. Am Grünanger werden wir im kommenden Jahr mit der Sanierung unseres Wasserleitungsnetzes fertig sein, sodass auch 2011 die frei werdenden Mittel wieder ausschließlich der Sanierung unserer Holzhäuser zukommen werden. Der größte Arbeitsaufwand und Mitteleinsatz wird aber auch im kommenden Jahr wieder den umfassenden Sanierungen unserer städtischen Wohnhäuser gelten. Trotz geringerem Budget werden wir bei unseren Sanierungen einen großen Schritt weiterkommen. Im kommenden Jahr werden zwei Häuser in der Triester Straße und jeweils ein Wohnhaus auf der Tändelwiese, in der Vorbeckgasse, in der Schmölzergasse, in der Kindermanngasse und am Eggenberger Gürtel, Friedhofgasse sein. Bei zahlreichen Wohnhäusern wird es zu §-18-Sanierungen kommen beziehungsweise zu Wärmedämmung an den Außenfassaden. Es wird Liftanbauten in der Monsbergerstraße und im Rahmen unserer umfassenden Sanierungen kommen. Es wird zur Gestaltung von Außenanlagen, Spielplätzen und Privatstraßensanierungen kommen. Neben unserem Nasszelleneinbauprogramm bei aufrechten Mietverhältnissen haben wir seit dem letzten Jahr auch ein eigenes Heizungseinbauprogramm. Dieses gut angenommene Programm werden wir auch im selben Ausmaß wie im letzten Jahr weiter fortsetzen. Die Wohnqualität für unsere MieterInnen deutlich zu verbessern, war und wird natürlich auch weiterhin das erklärte Ziel von mir und meinen Kolleginnen und Kollegen am städtischen Wohnungsamt sein. Bei diesem Vorhaben sind wir bisher auch sehr weit gekommen.

Auch BezieherInnen von kleinem Einkommen haben ein Recht auf gutes und schönes Wohnen (*Applaus KPÖ*) und ich bin sehr, sehr stolz darauf, dass wir trotz schwieriger finanzieller Rahmenbedingungen sehr, sehr viel für unsere BewohnerInnen in den letzten Jahren und auch im kommenden Jahr erreichen werden. Damit trägt das städtische Wohnungsamt mit allen MitarbeiterInnen, egal ob in der Hausverwaltung, in der technischen Abteilung, ob im Wohnungszuweisungsreferat, in der Schlichtungsstelle oder in der Wohnungsinformationsstelle wesentlich zum sozialen Antlitz unserer Stadt Graz bei. Sie bieten jeden Tag kompetente Hilfe, Service und kostenlose Beratung an. Tausende von Menschen werden gut und kompetent Jahr für Jahr durch unsere

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten. Genau dasselbe gilt auch für meine KollegInnen in meinem Stadtratsbüro. Wir pflegen einen unbürokratischen Stil nicht abgehoben und abgeschottet von den Menschen, wir sind ein offenes Stadtratsbüro. jeder und jede hat das Recht, angehört zu werden und mag das Problem auch noch so klein sein (*Applaus KPÖ*).

Abschließend möchte ich mich aber bei allen Magistratsabteilungen und Betrieben der Stadt Graz für die gute Zusammenarbeit bedanken, insbesondere aber bei den engagierten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern des Sozialamtes und Jugendamtes, mit denen wir ständig zusammenarbeiten. Bedanken möchte ich mich selbstverständlich auch bei allen Mitgliedern im Wohnungsvergabeausschuss und bei unserem Ausschussvorsitzenden Gemeinderat Spath für die konstruktive und gute Zusammenarbeit. Mein besonderer Dank gilt jedoch allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im städtischen Wohnungsamt, insbesondere Herrn Abteilungsvorstand Dr. Norbert Wisiak, dessen stets besonnene, umsichtige und hohe fachliche Kompetenz nicht nur für mich, sondern auch für das städtische Wohnungsamt und für den gesamten städtischen Magistrat eine große Bereicherung darstellt. Bedanken möchte ich mich aber auch bei der Finanzdirektion und Kollegen Stadtrat Rüschi, wo bei Gesprächen nicht immer übereinstimmend, jedoch in einer sachlichen Atmosphäre ein nicht einfacher, aber ein Weg für das Budget des städtischen Wohnungsamtes für das kommende Jahr gefunden wurde (*Applaus KPÖ*).

Sehr geehrte Damen und Herren! Ganz zum Schluss aber noch ein offenes Wort. In den letzten 16 Jahren, davon 14 Jahre als Gemeinderätin und vier als Stadträtin, habe ich hier im Gemeinderat schon viele Budgetdebatten und Budgetentwürfe gehört, mitverfolgt und auch viele Finanzreferenten von SPÖ und ÖVP miterlebt. In diesen Jahren gab es auch Zeiten, wo das Geld von einigen StadtpolitikerInnen, auch von beiden Parteien, sehr großzügig für Prestigeobjekte ausgegeben wurde. Trotzdem hat sich die KPÖ in all den Jahren den Schwierigkeiten und Sorgen, die bei knapper werdenden Budgets entstehen, niemals verschlossen und die Notwendigkeit auch immer betont, sparsam mit den vorhandenen Mitteln umzugehen. In den ganzen 16 Jahren gab es aber für mich keine so folgenschwere Entscheidung, wie sie heute getroffen werden soll. Hinter der harmlos klingenden Neuordnung des

Hauses Graz verbirgt sich für mich das größte Ausgliederungsvorhaben der letzten 50 Jahre. Genau dieser Weg entspricht der Strategie der Neoliberalen europaweit, die auf das Auslöschen der kommunalen Ebene abzielt. Kommunales Eigentum, mit der Arbeit von Generationen geschaffen, wird aus der Hand gegeben. Wir haben vor diesem Schritt gewarnt, es wird auch meine Kollegin heute noch dazu einiges sagen, und wir werden diesen Weg nicht mitgehen (*Applaus KPÖ*). Diese Haltung, meine Damen und Herren, ist aber kein Justamentstandpunkt der KPÖ, sondern einzig und allein von der Sorge und Entwicklung unserer Stadt, ihrer Beschäftigten und der Versorgungssicherheit getragen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit (*Applaus KPÖ*).

**Stadtrat Mag. Dr. Wolfgang R i e d l e r**

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, werte Mitglieder des Gemeinderates!

Ich möchte versuchen, mich möglichst kurz und konzentriert zu halten, Sie haben die schriftliche Ausfertigung der Arbeitsschwerpunkte meiner Ressorts bereits erhalten. Ich möchte an den Beginn meiner Ausführungen den Dank stellen, ich bedanke mich bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ämtern, insbesondere möchte ich im Zusammenhang mit dem Budget mich bei den Abteilungsvorständen Dr. Peter Grabensberger und unseren Oberstadtphysikus Dr. Josef Künstner bedanken sowie bei den beiden Budgetreferentinnen Frau Monschein und Frau Stelzer, die ihre Arbeit hervorragend gemacht haben. Ich bedanke mich bei den Gesprächspartnern der Finanzdirektion, Dr. Kamper und Michael Kicker, ich bedanke mich natürlich bei allen Kolleginnen und Kollegen, MitarbeiterInnen des Magistrates insgesamt und ich bedanke mich auch bei den Kolleginnen und Kollegen in der Stadtregierung, ganz besonders auch beim Finanzreferenten, ich weiß, dass es sehr schwierige Wochen und Tage sind, die einer Budgeterstellung vorausgehen und mein persönlicher Respekt unabhängig von meiner fachlichen Beurteilung gilt allen, die an einem solchen Werk mitarbeiten und zweifellos aus ihrer Sicht jedenfalls das Beste versucht haben (*Applaus SPÖ*).

Ich möchte, nachdem ich denke, wir haben zwei hervorragende sozialdemokratische Budgetreden gehört, mich sehr, sehr kurz halten, was den allgemeinen Teil angeht und zuerst vielleicht zu den Arbeitsschwerpunkten etwas sagen. Ich möchte mit dem Gesundheitsamt beginnen. Der Herr Ing. Hyden ist heute auch Gast auf der Galerie und ich freue mich darüber deshalb ganz besonders, weil es gelungen ist, ich möchte sagen, im allerletzten Moment eine wesentliche Aufgabe im Aufgabenportfolio der Stadt Graz zu erhalten und zwar jene der Lebensmittelkontrolle, und ich sage das für all jene, die sich damit vielleicht noch nicht so befasst haben, das um fast nicht nur den Bereich unmittelbar der Lebensmittelkontrolle sondern es geht auch um den Konsumentenschutz im weiteren Sinn, es gibt Proben, die aus Konsumartikeln oder von Konsumartikeln gezogen werden, wo also die Kennzeichnungspflicht und die Qualitätsmerkmale überprüft werden genauso wie die hygienische Überprüfung von Restaurants, Gaststätten und Märkten. Es ist ganz klar, dass es im Interesse einer Stadt liegen muss, diese Aufgabenbereiche in eigener Hand und Verantwortung zu

wissen und das umso mehr, wenn ein Referat, so wie jenes der Lebensmittelkontrolle im Rahmen des Gesundheitsamtes unzweifelhaft hervorragende, unbestechliche und konsequente Arbeit geleistet hat. Trotzdem, falls es nicht möglich ist, diese Aufgabe, die eigentlich dem Land zusteht, unter den bis jetzt gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen weiter auszuführen und daher gab es schon seit geraumer Weile durchaus schon in der vergangenen Gemeinderatsperiode Gespräche und Verhandlungen, die mit Höhen und Tiefen versehen waren, Hoffnungen geschürt haben, die sich wieder zerschlagen haben. Unser Ansatz im Prinzip war jener, dass wir gemeint haben, und ich nehme damit schon einiges vorweg, was heute noch im Rahmen eines Gemeinderatsstückes diskutiert werden kann, unser Ansatz war jener, dass wir zwar bereit sind, die gesetzliche Mindestanforderung der Lebensmittelkontrolle auch finanziell zu tragen, aber das, was darüber hinausgeht und was mit den besonderen Umständen eines kommunalen Ballungsraumes, wie es die Stadt Graz eben ist, zusammenhängt, sollte die eigentlich verantwortliche Gebietskörperschaft Land Steiermark finanziell zumindest abgelden. Es ist schon soweit gewesen, dass ich mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Lebensmittelkontrolle ein trauriges, unerfreuliches, frustrierendes Gespräch führen musste, weil es schon so war, dass ich den Bürgermeister ersucht habe, über den Magistratsdirektor den Brief über die Rückgabe dieser Kompetenz an das Land Steiermark abzuschicken. Aber man soll die Hoffnung, wie sich oft zeigt, nicht bis zuletzt oder bis zuletzt nicht aufgeben, das sage ich auch ins Stammbuch geschrieben allen GAK-Fans und es kann sich manchmal im letzten Moment tatsächlich noch etwas zum Guten oder zum Besseren wenden. So ist es auch in diesem Fall gewesen. Die Gesundheitslandesrätin Bettina Vollath hat Verständnis für unsere Anliegen gehabt, hat unsere Berechnungen für nachvollziehbar gehalten und so ist es tatsächlich zu einem sehr guten Ergebnis gekommen, dass eine Abbildung sich auch im kommenden Budget finden wird, wir werden also in Zukunft mit einer nennenswerten Zuzahlung durch das Land Steiermark die Lebensmittelkontrolle in diesem Kreis halten und ich gratuliere und bedanke mich für die Geduld und die Ausdauer und die konsequente Haltung, vor allem auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Lebensmittelreferates, an der Spitze Herrn Ing. Hyden, dankeschön (*Applaus SPÖ*).

Meine Damen und Herren! Das Gesundheitsamt verwaltet im Großen und Ganzen die hoheitsrechtlichen Aufgaben der Gesundheitsfürsorge beziehungsweise des

Veterinärämtes und der Veterinärvorsorge und -fürsorge. Damit sind die gesetzlichen Verpflichtungen de facto festgeschrieben, es gibt also einen relativ überschaubaren Aufgabenbereich, darüber hinaus allerdings, was schon in der Vergangenheit und wie ich meine, wird das in Zukunft noch umso mehr notwendig sein und der Fall sein, gesundheitspolitische Schwerpunktsetzungen durchzuführen. Allein es fehlen leider die finanziellen Mittel, durch die ständige Eckwertüberschreitung beziehungsweise Eckwertnichteinhaltung, die mit der Nichtübertragung der Lebensmittelkontrolle zusammenhängen, was in der Vergangenheit nicht möglich war, irgendwelche gestalterischen Spielräume zu gewinnen. Im nächsten Jahr wird das, so hoffe ich, das erste Mal eindeutig der Fall sein, sodass sich viele wichtigen Projekte für die Stadt Graz auch umsetzen lassen oder in eine Umsetzungsphase gebracht werden können.

Ich möchte als Grundlage für mein Ziel, Graz zur gesündesten Stadt Österreichs zu machen, Folgendes anführen: Der gesunde Bezirk Gries, ein Projekt, das wir gemeinsam mit dem Fonds Gesundes Österreich und dem Land Steiermark unter tätlicher Mithilfe und Anstrengung des Bezirksrates Gries auf die Beine gestellt haben und als Stadt Graz auch als Projektträgerin verantworten, ist ein gutes Beispiel dafür, wie man eine umfassende und grundlegende Gesundheitspolitik, die vor allem den sozialen Ausgleich sucht und die Gesundheitswissen auf eine sehr sympathische Art und Weise vermittelt, angehen kann. Ich möchte die Erfahrungen, die wir mit dem gesunden Bezirk Gries haben, gerne auch nützen, um dieses große Projekt, Graz zur gesündesten Stadt zu machen, entsprechend mit Know-how zu füttern und zu füllen. Dazu und in unmittelbarem Zusammenhang wird die Einrichtung der Grazer Gesundheitsplattform stehen, an der sich, die Einladungen wurden bereits zum größten Teil ausgesprochen, alle relevanten Playerinnen und Player, wie es so schön Neudeutsch heißt, auch beteiligen können, die in der Stadt Graz etwas mit Gesundheit zu tun haben.

Ein wesentlicher Schwerpunkt bleibt weiterhin die Suchtprävention. Wir haben jetzt einen Vertrag mit der Caritas für die Führung des Kontaktladens verlängern können, und da wird hervorragende Arbeit auch in der Drogenprävention insgesamt geleistet. Weitere wesentliche Bereiche liegen in der Umsetzung des steirischen Seuchenalarmplanes. Ich möchte das nur cursorisch anführen, weil ich denke, dass die Gesundheitspolitik sich tatsächlich über weite Bereiche jetzt entwickeln wird.

Abschließend zum Kulturamt, auch da sind die wesentlichen Punkte im Papier angeführt, ich bitte Sie, diese Punkte dem Papier zu entnehmen, ich bin sehr stolz, dass wir auch in weiterer Zukunft das Prädikat Kulturstadt weiterführen können und ausbauen können, ich danke für Ihr Aufmerksamkeit. Dankeschön (*Applaus SPÖ*).

*Auf Grund eines Kreislaufzusammenbruches von Stadtrat Mag. Dr. Riedler wurde die Sitzung von 17.00 bis 17.20 Uhr unterbrochen.*

*Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 17.20 Uhr den Vorsitz.*

Bgm. Mag. **Nagl**: In dem Sinn werden wir trotzdem in der Sitzung fortfahren, in der Hoffnung, dass es ihm bald wieder ganz gut geht.

**Vizebürgermeisterin Lisa R ü c k e r**

Das ist natürlich jetzt auch gar nicht so einfach, ich werde versuchen, mich knapp zu halten, auch weil wir eben zeitmäßig schon sehr fortgeschritten sind und werde, nachdem mein Kollege Peter Hagenauer heute in seiner Wortmeldung schon einiges sehr Grundsätzliches gesagt hat zu grüner Verkehrs- und Umweltpolitik, jetzt schwerpunktmäßig auf meine Schwerpunkte, auf unsere Schwerpunkte fürs kommende Jahr eingehen. Ich möchte am Anfang jedoch trotzdem zwei Sätze sagen zum generellen Budget, das vor uns liegt, das heute zur Beschlussfassung da ist. Jede Stadträtin, jeder Stadtrat von uns und auch, denke ich, jede einzelne Gemeinderätin, jeder einzelne Gemeinderat würde sich wünschen, dass der Haushalt der Stadt Graz anders aussieht. Wir alle würden gerne genug Geld haben für all das, was wir im Sinne der Stadt, im Sinne der Bürger und Bürgerinnen gerne und auch als sinnvoll erachten und umsetzen würden. So ist es nicht, in dem Sinn ist es keine einfache Geschichte gewesen, ein Budget zustande zu bringen, das einerseits das soziale Augenmaß besitzt, die Herausforderungen, die im Sozialbereich, im Bereich der Kinder auf uns zukommen, aufzugreifen, wir sind ja in der erfreulichen Lage, dass die Stadt wächst, dass wir eine relativ hohe Anzahl an nachkommenden Kindern haben und wir haben rundherum eine Situation, die wirtschaftspolitisch dazu führt, dass die soziale Frage uns als Gemeinde, als Kommune vor ganz große Herausforderungen stellt, nämlich dahingehend, dass wir auffangen, was auf anderer Ebene leider nicht aufgefangen wird, nämlich auf der kommunalen Ebene dafür sicherzustellen, dass Menschen ihr Auskommen finden. Das war eines unserer wichtigsten Anliegen im Budget, diesen Ausgleich herzustellen. Im Eckwertbereich waren wir damit auch vor die Aufgabe gestellt einerseits das Ziel, das wir uns gesetzt haben, den Eckwert 2008, fortzuschreiben, zu erreichen, was nicht ganz gelungen ist, aber was deswegen nicht gelungen ist, weil unterschiedliche Bereiche, unterschiedliche Ansätze haben. Es gibt, wie gesagt, den Sozial- und den Kinderbetreuungsbereich, der höher dotiert ist als im letzten Jahr, wesentlich höher und es gibt andere Bereiche, die geringer dotiert sind. Einer davon ist der Bereich der Wirtschaftsbetriebe, wo doch im Verhältnis zum letzten Jahr einiges zurückgenommen wurde, insbesondere wird es betreffen bestimmte Sanierungsleistungen im Bereich der Straße, besonders die Nebenstraßen, also alle,

die auch über Bezirksratsanträge mit ihren Wünschen kommen, werden nicht zum Erfolg führen, es gibt immerhin ein sehr gut ausgebautes Straßennetz in Graz, also die Qualität kann sich anschauen lassen, aber natürlich gibt es aufgrund von unserer derzeitigen Winterlage, zum Beispiel, dass im Winter heutzutage Frostaufbrüche viel wesentlicher stattfinden als früher, immer wieder Sanierungsbedarf. Wir werden da langsamer treten und leiser treten müssen. Auch in anderen Bereichen werden wir im Pflegebereich manche Dinge nicht in der gewohnten Form umsetzen können, trotzdem haben wir darauf geachtet, weil die Wirtschaftsbetriebe einen ganz wesentlichen Beitrag dafür leisten, dass die Menschen sich in dieser Stadt wohlfühlen, dass sie sich sicher fühlen. Ich denke, öffentliche Sauberkeit hat auch viel mit dem Gefühl der subjektiven Sicherheit zu tun, dass wir da keine Einschnitte machen, wo es wirklich darum geht, dass die Menschen sich im Bereich ihres Lebensraumes auch weiterhin wohlfühlen.

Auch im Straßenamt hoffen wir, dass wir wieder zu Einnahmen kommen, die wir die letzten zwei Jahre nicht hatten. Im Straßenamt verzichteten wir auf Grund einer Rechtsdiskussion, die wir mit dem Bundesministerium haben, leider auf Einnahmen aus dem Strafbereich, was wirklich auch schmerzlich inzwischen im Budget zu spüren ist. Ich hoffe, dass wir demnächst bei den eisernen Verhandlungen, die wir führen mit dem Ministerium, hier auch eine Grundlage schaffen können, um wir wieder im Einnahmenbereich dorthin zu kommen, wo wir vor zwei Jahren waren zumindest.

Ich gehe jetzt auf die Schwerpunkte ein, das ganz bewusst vor dem Hintergrund, den der Peter Hagenauer heute auch schon erwähnt hat. Wir haben in dieser Stadt, in dieser Generation eine enorme Verantwortung für unsere nächsten Generationen, einer Stadt einen Lebensraum zu hinterlassen und auch vorzusorgen, der erstens ein gesundes Leben und auch für unsere Nachkommen den Raum und die Luft und die Rahmenbedingungen bietet, dass das Leben in der Stadt auch weiterhin unter den besten Bedingungen geschehen kann. Lebensqualität hat viele Aspekte, ich rede jetzt ganz speziell von denen, wo es darum geht, Gesundheit, Luft, Umgebung, Umwelt, Grünraum sicherzustellen. Die Aufgabe als Umweltreferentin ist einerseits eine, die in einem Rahmen passiert, weil wir gerade die Diskussion zu Kopenhagen, Klimaschutzdebatte haben, wo ich insbesondere in Österreich, das muss ich schon sagen, also genau dieses Ergebnis der letzten Vergleichsstudie, wo Österreich ein extrem schlechtes Zeugnis ausgestellt wurde, erscheint mir auf keiner Ebene

momentan politisch, weder auf der Landesebene noch auf der Bundesebene, politisch die echte Ernsthaftigkeit vorhanden zu sein, von denen, die die Verantwortung für den Bereich tragen, hier wirklich auch die Einschnitte und die Maßnahmen zu setzen, die für Nachhaltigkeit sorgen. Ich rede jetzt hier von einem Energiegesetz, von einer Energiegesetzgebung genauso wie für die Frage der Luftsanierung zum Beispiel, die uns gerade mit einem eigentlich unsäglichen Entwurf des IGL neu vorgelegt wird und auf der anderen Seite einem Landesrat, der in dem Zusammenhang mehr taktiert als konkrete Schritte setzt. Aber vor dieser Verantwortung sind wir umso mehr gefragt als Stadt und wir sind in einem Lebensraum, wo 250.000 Menschen täglich ihre Dinge verrichten, sie leben hier, sie arbeiten hier, dazu kommen Menschen, die täglich in die Stadt hereinspendeln, gar nicht wenige, die hinauspendeln, viele Menschen sind unterwegs und da komme ich zum Bereich der Mobilität. Damit die in Zukunft auch so gewährleistet sein kann, dass sie einerseits möglich ist, nämlich Mobilität ist eine wichtige Grundlage, um bestimmte Dinge zu erfüllen, aber dass sie auch so möglich ist, dass sie nicht zu Lasten, auf Kosten der Gesundheit, auf Kosten der anderen geht, auf Kosten der Sicherheit, auf Kosten dessen, was an Raum zur Verfügung steht, braucht eine Verkehrspolitik und dafür stehen wir auch. Wir werden im Radinfrastrukturausbau, es ist ja so schön, dass wir im letzten Jahr Radhauptstadt geworden sind, wir wollen diesem Titel auch im nächsten Jahr und in den zukünftigen Jahren gerecht werden, dass im Radinfrastrukturbau einerseits die Ausbauten vorangetrieben werden, wie wir sie schon angekündigt haben. Ich sage ganz kurz was zu teuren Radwegen. Es stimmt, es gibt ein Stück, über das viel diskutiert wird, das ist der Messeausbau, wobei ich dort noch einmal gerne trennen möchte, was die konkreten Kosten sind für den Bereich Radinfrastruktur und welche anderen Kosten eine vergangene Periode mir da überlassen hat, die wir damit übernehmen müssen. Aber diese Diskussion ist noch nicht abgeschlossen, ich hoffe, im Jänner dazu ein Stück, das plausibler ist, vorlegen zu können. Zwei Geh- und Radwegprojekte, auf die ich kurz eingehen will, als Schwerpunkt einerseits Geh- und Radweg im Norden von Graz im Bereich des Obi-Centers wird umgesetzt, da geht es um einen ganz wichtigen Lückenschluss an der Mur entlang bis zum Weitweg, wo der Norden endlich auch angeschlossen ist und wo eine durchgängige Radverbindung dann möglich sein wird. Ein zweiter Schwerpunkt in dem Bereich sind doch, was wir sehr stark und forciert betreiben und was sicherlich noch in einer guten Zusammenarbeit auch in Zukunft stattfinden wird,

ist, dass wir mit großen Siedlungsgenossenschaften usw. Radabstellanlagen dieses Jahr schon sehr viele installiert haben, das wird auch nächstes Jahr sein, sichere Radabstellanlagen und auch das Thema Radstellabstellanlagen an Orten, wo jetzt mehr Chaos herrscht als alle miteinander zufriedenstellt.

Noch ein Thema in dem Zusammenhang, es ist im Budget auch vorgesehen in der AOG ein bestimmter Posten für eine Bewusstseinskampagne, wo es darum gehen wird, das Rücksichtnehmen im Verkehr einerseits Rad fahren, zu Fuß gehen, aber auch eben, wie es insgesamt ist, Rad fahren, Auto fahren hier zu unterstützen, weil wir hier leider ein Verhältnis der Verkehrsteilnehmer/-teilnehmerinnen zueinander haben, desto weniger Platz, desto aggressiver geht es zu. In dem Kontext, den wir auch die Entwicklungen im Bereich der FußgängerInnen, wo wir das erste Mal ein Shared-Space-Projekt umzusetzen versuchen, die Planungen sind fertig, es soll im nächsten Jahr zur Umsetzung kommen, wo es auch darum geht, wirklich miteinander in Beziehung zu treten als VerkehrsteilnehmerInnen und zu lernen, aufeinander rücksichtnehmend zu verkehren.

Im Bereich öffentlicher Verkehr fängt mit Anfang des Jahres ein Buskonzept an zu wirken, auf das ich sehr stolz bin, das in Kooperation mit dem Land und mit den Umlandgemeinden entwickelt werden konnten und was ein schönes Modellprojekt für andere Regionen über die Stadtgrenzen hinaus, das ist das Buskonzept Graz – Südost, wo wir einerseits große Betriebe miteinbeziehen in eine ganz starke Vertaktung im öffentlichen Verkehr und auch Umlandgemeinden im Grazer Süd-Osten miteinbinden, die bis jetzt nur wenig bis gar nicht angebunden waren. Im Mai wird die große Baustelle beginnen mit der Nahverkehrsdrehscheibe, sie ist hier herinnen schon rauf und runter besprochen worden. Ich denke, es wird die Zeit der Bauphase eine harte Zeit werden, ich habe das damals auch gesagt, aber am Ende wird es eine Verbesserung der Situation der Straßenbahnanbindung an den Bahnhof, an die S-Bahn geben, die einer modernen Stadt, einer Stadt mit 250.000 Einwohnern/Einwohnerinnen und an die 500.000 Menschen, die sich in der Stadt täglich bewegen, auch gerecht wird (*Applaus Grüne*).

Ein Herzensprojekt, das auch aus Zeit für Graz entwickelt wurde und von dorthier auch sehr stark eingefordert wurde, wird die Planung und die Aufbereitung der Annenstraße sein, damit sie dann im Jahr 2011 auch in die Umsetzung gehen kann. Das nächste Jahr wird schwerpunktmäßig damit befasst sein, mit den vor Ort lebenden Menschen, mit den Betrieben die Maßnahmen zu entwickeln, die zu einer

Verkehrsberuhigung in der Annenstraße führen werden, um dann im Jahr 2011 die dortigen Baumaßnahmen und Umbaumaßnahmen vornehmen zu können. Das ist im Zusammenhang mit der Nahverkehrsdrehscheibe doch eine sehr starke Aufwertung eines Gebietes, das auf der anderen Seite der Mur liegt und eine ganz wichtige Achse zwischen West und Ost darstellt.

Ich gehe jetzt auf die anderen Punkte, Sie haben meine Liste ja bekommen, im Bereich Verkehr nicht weiter ein, versuche jetzt zum Thema Energiepolitik ein paar Punkte herauszugreifen. Wie Sie alle wissen und alle dabei waren, wir haben im Herbst 2008 das Kommunale Energiekonzept Graz 2020 beschlossen, wir sind nun soweit, dass einige dieser Maßnahmen im nächsten Jahr, teilweise schon begonnen, aber im nächsten Jahr auch umgesetzt werden können. Was mir besonders gut gefällt ist, dass wir im Bereich der Solarenergie einige Schritte machen werden, auch dank eines Solardachkatasters, den wir vor kurzem vorstellen konnten, der ab Anfang des Jahres für alle Bürger und Bürgerinnen und HauseigentümerInnen zur Verfügung steht, wo dann von uns aus Beratung angeboten wird, in welcher Form eine Möglichkeit, sich zu beteiligen oder sich eben auch selbst im Bereich der Warmwasseraufbereitung auszustatten, möglich sein wird. Da werden wir auch ein entsprechendes Förderpaket entwickeln, aber ich denke, dass das ein guter Ansatz ist, um einfach eine gewisse Form von Energieverbrauch, der momentan in Graz in der Warmwasseraufbereitung verbraucht wird, in Zukunft womöglich verhindert wird im Bereich der Kältezurverfügungstellung, im Sommer also im Klimaanlagenbereich, hier wirklich Anlagen möglichst viel, möglichst klein, möglichst dezentral dabei zu unterstützen, dass da was weitergeht. Wir haben alleine im letzten Jahr an die 2.500 bis 3.000 Quadratmeter nur kleine Anlagen einmal in Graz ermöglicht, weil man die Solaranlagenförderung am Anfang letzten Jahres verdoppelt hat. Also hier tut sich einiges, und wir dürfen ja nächstes Jahr auch den großen Solarkongress in Graz begrüßen, im September wird der stattfinden, ein internationaler Kongress (*Applaus Grüne*), wo wir doch einiges vorweisen können.

Ein zweites Projekt, das auch jetzt in die ersten konkreten Schritte geht, ist das Projekt denkMALaktiv, DenkMALaktiv ist die Herausforderung aufzugreifen, dass wir in einer Stadt leben, die Weltkulturerbe ist und entsprechende Strukturen hat, ob das jetzt denkmalgeschützte Gebäude sind bis hin zu einer Dachlandschaft, mit der entsprechend behutsam umzugehen ist. Dieses Projekt haben wir bewilligt bekommen vom Klima- und Energiefonds und hier geht es einerseits um eine

wissenschaftliche Voraufbereitung, damit Gebäude, die historischen Charakter haben, das müssen nicht nur denkmalgeschützte Gebäude sein, da wird es auch darum gehen, Gebäude, die aus der Gründerzeit in Graz bestehen, dafür Möglichkeiten zu entwickeln, wie diese so saniert werden können, dass sie sich einerseits mit dem sehr schützenswerten Ortsbild verträgt und andererseits auch moderne energieeffiziente Möglichkeiten bietet, das wird gemeinsam mit dem Franziskanerkloster umgesetzt, und wir haben ein paar eigene städtische Gebäude definiert, die wir in dem Projekt als Modell entwickeln werden, das ist übrigens ein Projekt, das europaweit inzwischen schon Aufsehen erregt, auch dazu wird es nächstes Jahr einen Kongress in Graz geben, wo wir Gäste zu diesem Thema nach Graz holen konnten.

Einen Abwärmekataster halte ich ganz für wichtig, wenn es um den Fernwärmeausbau geht, welche Wärme ist die beste Wärme, welche Wärme ist die grünste Wärme, auch das beschäftigt im Kommunalen Energiekonzept, dazu gibt es hoffentlich im Jänner oder Februar die ersten konkreten Berichte, auch über das, was da an Potentialen noch schlummert und was da noch zu entwickeln ist.

Das Thema Lärm ist all jenen, glaube ich, immer wieder sehr bewusst, wenn man eine Zeit lang irgendwo in einer ruhigen Gegend war, auf der Alm und dann wieder in die Stadt zurückkehrt und sieht, wie laut eine Stadt so ist und es gibt Menschen, die wirklich eklatant unter Lärm leiden, auch hier wird jetzt gerade der Verkehrslärmkataster aktualisiert, da geht es auch darum, den Anteil der Lkws zu erheben und es wird in Zusammenarbeit mit dem Land fortgeführt, um dann in einen gemeinsamen Verkehrslärmkataster einfließen zu lassen. Das heißt, da geht es auch darum, dann zu schauen, wie muss man in welchen Straßen welche Maßnahmen setzen, damit die Menschen, die dort leben, nicht krank werden, denn Lärm macht krank. Was wir nebenbei auch schon mit Erfolg machen, ist eine Lärmkampagne, die in den Schulen stattfindet, um auch die Kinder schon rechtzeitig zu diesem Thema zu sensibilisieren (*Applaus Grüne*).

Ein Programm, das das Thema Ökologie und Ökonomie schon lange sehr optimal bearbeitet und wo wir auch den Schwerpunkt im kommenden Jahr wieder setzen werden, ist das Programm Öko-Profit. Allen hier bekannt als eines der Basisprogramme, wo Betriebe die Möglichkeit haben, sich einerseits zu vernetzen und auf der anderen Seite Know-how und Beratung zu erhalten, um in ihren Bereichen Energieeffizienz oder eben auch andere Maßnahmen zu setzen, die der

Ökologie dienen. Betriebliche Mobilität war heuer ein Schwerpunkt, sehr erfolgreich, es gibt einige Betriebe, die jetzt im eigenen Kontext mit Mobilitätskonzepten arbeiten, wird auch im nächsten Jahr Schwerpunkthema sein. Der erste, und das ist uns dieses Jahr gelungen, wir haben den ersten Ausbildungslehrgang ins Leben gerufen für den Öko-Profit-Assistenten; es geht ja oft darum, dass Leute zwar Bescheid wissen, die würden gerne was machen, aber es geht dann auch darum, ganz konkret und fachlich zu begleiten und dafür haben wir gemeinsam mit einem Grazer Betrieb ein Ausbildungsprogramm entwickeln können.

Wir kommen zum Thema Straßenamt, wie gesagt, das leidige Thema Strafen wird uns hoffentlich dieses Jahr gelingen, endlich wieder so hinzubringen, dass wir auch die Strafen gerade in den 30er-Zonen auch wieder einheben können. Es geht mir nicht so sehr ums Geld, sondern darum, dass wir aus Messungen wissen, dass die Verkehrsüberschreitungen, die Geschwindigkeitsüberschreitungen in den 30er-Zonen inzwischen wirklich ein Maß erreichen, wo dringender Handlungsbedarf ist. Wir können leider, weil da eben die Länder anscheinend andere Interessen haben als die Städte, noch immer nicht dem Ministerium so gut verklickern, wie dringend es auch für die Verkehrssicherheit wäre, aber wir sind dran und ich hoffe, dass es in den nächsten Monaten endlich erledigt ist.

Zum Thema VLSA, es gibt die Umrüstung, das ist auch ein Energieeffizienzprojekte LED-Ampeln, das wird im Februar fertig gestellt sein, ist auch ein Projekt, wo andere Städte inzwischen bei uns anklopfen und sich das anschauen. Zum Thema Ampeln noch ganz kurz: Was im letzten Jahr schon begonnen wurde, wird fortgeführt, nämlich unterschiedliche Ampeln, unterschiedlich zu bevorrangen, je nachdem, ob dort viele Fußgänger sind, dann wird es eher für die Fußgänger einfacher werden und wenn der öffentliche Verkehr im Vordergrund steht, hier gibt es eine klare Schwerpunktsetzung, die sich fortsetzen wird.

Ich bin dann bei den Wirtschaftsbetrieben, was wird im nächsten Jahr stattfinden? Es gibt ein Projekt zur Müllgebührenverrechnung durch die Wirtschaftsbetriebe, momentan wird das ja noch über eine andere Abteilung im Haus gemacht, das wird umgesetzt werden. Wie die Wirtschaftsbetriebe sind ja auch andere Bereiche der Stadt von einer massiven Umstrukturierung betroffen, wir werden sie so optimal wie möglich begleiten, auch im Vorfeld wurde sie schon von einem Projektteam sehr

intensiv bearbeitet. Es wird darum gehen, die Wirtschaftsbetriebe und ihre Leistungen für die Zukunft abzusichern und sie nicht zu zerschlagen oder zu schwächen, wie es gerne behauptet wird.

In diesem Sinne möchte ich jetzt, wo mein Ende eingeläutet wird, mein Ende für heute, nicht für immer, mein Dankeschön sagen an alle, die einerseits in den einzelnen Abteilungen und Betrieben tagtäglich für die Stadt sehr viel leisten, teilweise unter extremem Beschuss stehend, das möchte ich schon ganz klar sagen, ob es die Wirtschaftsbetriebe sind, die auf der Straße arbeiten, ob es die Leute sind in der Verkehrsplanung, die Situation ist manchmal nicht einfach, insbesondere wenn grüne Verkehrspolitik gemacht wird, dafür für die Geduld und auch für die Nerven einmal ein herzliches Dankeschön, und insbesondere möchte ich in Vertretung aller Abteilungen, aller meiner Abteilungen und Betriebe an den Dipl.-Ing. Dr. Egger für die Wirtschaftsbetriebe und an Mag. Gerhard Zetthofer, der für das Budget zuständig ist, hier stellvertretend einmal ein herzliches Dankeschön aussprechen für die Wirtschaftsbetriebe, danke (*Applaus Grüne*). Für das Straßenamt möchte ich dem Dipl.-Ing. Harald Hrubisek als Amtsleiter und dem Dipl.-Ing. Türschweller für das Budget danke sagen und für die gute Kooperation. Darüber hinaus, ich mache es jetzt in einem, weil ich habe ja meine Zeit schon überschritten, Verkehrsplanung, Dipl.-Ing. Kroissenbrunner für die Amtsleitung und seinem Team, dem Umweltamt, Dipl.-Ing. Dr. Werner Prutsch und Karin Ullmann für das Budget und natürlich nicht zuletzt, aber doch für die gute Kooperation und für die immer wieder auftauchenden Diskussionsbereitschaft an die Finanzdirektion an Herrn Dr. Kamper, seinem Team, natürlich speziell Michi Kicker. Danke vielmals (*Applaus Grüne*).

***Bürgermeisterstellvertreterin Rücker übernimmt um 17.45 Uhr den Vorsitz.***

**Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl**

Geschätzte Stadtregierungsmitglieder, hoher Gemeinderat, hohe Beamtschaft und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn man ab und zu Kindern Geschichten vorliest, dann kommt man zu interessanten Erkenntnissen: Alice fragt die Katze, würdest du mir bitte sagen, wie ich von hier aus weitergehen soll? Das hängt zum großen Teil davon ab, wohin du möchtest, sagte die Katze.

Dieser kurze Dialog stammt, wie Sie sicher richtig erkannt haben, aus Alice im Wunderland. Wenn man Verantwortung trägt in einer so schönen und so großen Stadt, wie ich das tragen darf als sechster gewählter Bürgermeister von Graz, gewählt vom hohen Gemeinderat, der die Bevölkerung von Graz repräsentiert, fragt man sich oft, wie man die vielen Wünsche auf der einen Seite und die knapper werdenden Mittel auf der anderen Seite möglichst gerecht verteilt. Es gibt Tage wie den heutigen, wo mir viel durch den Kopf geht, einmal jetzt weil Kollege Wolfgang Riedler da auch leider erkrankt ist und wir mitansehen mussten, wie es ihm geht, weil mir wieder einmal vor Augen geführt wurde und uns allen heute, was der Beruf des Politikers heute wirklich von uns abverlangt, was er mit sich bringt und ich weiß eines, auch wenn wir manchmal unterschiedliche Wege gehen, dass alle Gemeinderatsmitglieder, die heute wieder hier sind, dass alle Kolleginnen und Kollegen aus der Stadtregierung in erster Linie deswegen in die Politik gegangen sind, nicht weil sie da weiß Gott wie viel Geld verdienen würden, sie sind in diese Verantwortung hineingegangen und so geht es auch mir, weil ich was verändern will zum Guten hin, zum Besseren hin, und da kommen wir auch manchmal vielleicht nicht nur zum Diskutieren, auch manchmal zum Streiten und auch das ist in Ordnung, wenn wir für Grundhaltungen, für Ideen, für unsere Projekte streiten. Wir haben es in der heutigen Zeit aber nicht leicht, weil wir in einer Gesellschaft und in einer Zeit leben, in der das Gemeinsame meist nicht mehr vor das Einzelne gestellt wird, wo wir in einem Bereich sind, wo wir uns sehr oft für alles in einer Art und Weise nach außen rechtfertigen müssen in einem medialen Staat, der auch so vieles, was nicht wahr ist, auch so vieles, was an den Haaren herbeizogen ist, in großen Überschriften an die Menschen, manchmal auch an die Kollegen, weitergibt, dass die totale Verwirrung entsteht.

Ich habe heute in der Früh, und mir geht es noch immer so, wirklich Wut und Groll verspürt, wenn ich wieder lesen musste, dass ganz im Gegensatz zu unseren Bemühungen als Kommunalpolitiker, wenn wir nach Wien fahren, bei Finanzausgleichsverhandlungen, bei Gesprächen mit Ministern oft nicht ein einziger Euro herauszuholen ist für einen Großraum wie Graz, wo täglich 450.000 Menschen auf unser Organisieren, auf unser Entscheiden angewiesen sind. Da fährt man hinaus und erreicht nichts, oft jahrelang nichts, und dann gibt es Menschen, die in Verantwortung woanders Milliarden verplempern, vergeuden, betrügen, ich weiß schon gar nicht mehr, was ich alles dazusagen muss, es ist mir auch mittlerweile gleich, kann auch gerne jemand auf mich zugehen, herumspekulieren, denen man über Nacht eine Milliarde oder mehr Euro wieder, ich sage, hinten nachstecken und nachschieben muss, um weitere Katastrophen für andere Menschen, die davon betroffen werden, zu verhindern (*Applaus ÖVP*), ohne dass diese Menschen auch zur Verantwortung gezogen werden und man läuft fast Gefahr dabei, dass man manchmal ein bisschen müde wird und sagt, das kann es nicht geben, und dann ist Gott sei Dank auch Wut manchmal ein Motivator zu sagen, wenn ich das nächste Mal mit denselben Herrschaften am Tisch sitze und ich sage jetzt, ganz egal, wer das ist und von welcher Fraktion er es ist, dann werde ich dafür kämpfen, dass man die notwendigen und dringenden Anliegen, die wir in der Kommunalpolitik in allen großen Ballungsräumen, aber mittlerweile auch in kleineren Gemeinden haben, noch härter und noch massiver vertreten werden (*Applaus ÖVP*).

Wir haben heute nicht nur ein Budget, und das unterscheidet uns vielleicht in der heutigen Sitzung massiv auch von Sitzungen in den letzten Jahren, die wir hatten, wir haben heute ein Budget, das begleitet wird auch von ein paar Reformschritten und ich weiß, dass in der Politik Opposition und Regierung da die Gelegenheit haben, sich auch was auszurichten. Ich bin aber froh, wenn es heute gelingen sollte mit dem Budget, im Übrigen mit einer gewaltigen Dimension, auch ein paar Reformstücke mitzubeschließen, die letzten Endes sowohl von unseren Abteilungsvorständinnen und –vorständen, sowohl von unseren Geschäftsführern und Mitarbeitern bis hin zur Personalvertretung auch als ein möglicher Weg, den wir einschlagen könnten, einmal akzeptiert wird. Das heißt nicht, dass dieses Budget, das wir heute beschließen, unbedingt ein erfolgreiches sein muss, es heißt auch nicht, dass die Reform erfolgreich sein muss, wir haben wieder nur Weichen gestellt und gehen jetzt damit dann in eine Richtung. Es wird aber auch sehr davon abhängen, ob wir alle

gemeinsam mit Freude in diese Richtung gehen und wirklich mitarbeiten, wenn einmal demokratisch eine solche Entscheidung gefallen ist oder ob man jeden Tag auch nur wieder suchen, wie man uns vielleicht nicht verändern müssen in einer Welt, die sich aus meiner Sicht zumindest subjektiver viel schneller dreht und wo auch manches heutzutage am Kopf steht. Wenn wir heute davon sprechen, dass wir in einer Zeit der Wirtschaftskrise, die manche erreicht hat, viele aber auch noch nicht, 940 Millionen Euro beschließen wollen, dann sollten wir nicht vergessen, dass wir im Jahr 2004, wenn man den ordentlichen und den außerordentlichen Haushalt zusammenzählt, um fast 200 Millionen Euro weniger beschlossen haben. 940 Millionen heißt wiederum einen Rekord, so viel Geld hat die Stadt Graz und damit alle Verantwortlichen, die bei diesem Beschluss auch mit dabei sind, noch nie ausgegeben.

Ich fange aber vielleicht noch einmal bei den Einnahmen an, weil auch heute einige Wortmeldungen mich veranlassen, da was dazu zu sagen. Es gibt von Seiten der Stadt Graz keine Finanzausgleichsverhandlungen, ich sitze dort nicht als Bürgermeister von Graz an diesem kleinen Tisch, an dem eigentlich nur neben dem Minister und seinen Mitarbeitern acht Gebietskörperschaftsvertreter teilnehmen dürfen, ich bin offiziell an der Seite des Herrn Bürgermeisters Schaden von Salzburg vom Städtebund entsandt und nominiert dafür, dass ich für alle Städte und Gemeinden möglichst ein gutes Ergebnis erziele und einen Finanzausgleich auch von Seiten des Städtebundes mitzustandebringe. Ich will das hier noch einmal betonen, weil ich dort kein Mandat habe, als Grazer Bürgermeister die Wünsche für das Grazer Budget einzubringen, ich kann das im Gesamtrahmen des Städtebundes tun, aber ich habe kein Mandat von Ihnen und von sonst jemandem, außer vom Städtebund, für alle Städte zu kämpfen. Das heißt, die Extrawurst für Graz herauszuverhandeln, ist relativ schwierig. Und wenn ich heute auch wieder gehört habe, es ist in den letzten Jahren außer Versprechungen so gut wie nichts gekommen, dann möchte ich darauf verweisen, dass es zumindest gelungen ist, auch wenn wir die Bedarfszuweisungsmittel des Landes Steiermark unterschriebenerweise ab dem Jahr, glaube ich, 2005 erhöht hätten bekommen sollen, von ursprünglich 10 auf 11 habe ich sie damals verhandelt, von 11 auf 15 haben wir es ja auch verhandelt, aber das Land Steiermark hat diese Bedarfszuweisungsmittel leider bis zum heutigen Tag nicht umgesetzt und nicht in unsere Richtung geschickt, so habe ich es zumindest geschafft, beim letzten

Doppelbudget darauf aufmerksam zu machen mit Gesprächen beim Herrn Landeshauptmann, beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter und beim Dr. Christian Buchmann als Finanzreferenten, dass die Stadt Graz zumindest in den Jahren 2009 und im Jahr 2010 zehn Millionen extra Förderung von Seiten des Landes bekommt und ich möchte auch noch einmal darauf hinweisen, dass wir die zweistellige Millionenbeträge, die wir jetzt bei den Bundesertragsanteilen auf Grund der neuen Volkszählung mehr bekommen, nur darauf zurückzuführen sind, dass ich mich schon sehr eingesetzt habe und gegen gewaltige Kräfte mich durchsetzen musste, dass wir endlich aufhören mit der Volkszählung und dass man immer zehn Jahre wartet bis es wieder so weit ist (*Applaus ÖVP*).

Ich bleibe aber auf der Einnahmenseite. Wer immer Verantwortung trägt, das waren in den vergangenen Jahren auch die sozialdemokratischen Kolleginnen und Kollegen an unserer und an meiner Seite, wie es jetzt auch die grüne Fraktion ist, wer die Hauptverantwortung der Stadt trägt, muss auch dafür Sorge tragen, dass wir vernünftige, dem Bürger noch zumutbare Erhöhungen bei unseren Gebühren und sonstigen Einnahmen und auch bei den Unternehmungen, dass wir die sicherstellen. Wir müssen sie sicherstellen, weil sonst gefährden wir auf der einen Seite die Betriebe, aber auch den Gesamthaushalt. Wir haben in den letzten Jahren sehr darauf geachtet, dass man gar nicht mehr immer aussetzt, das war auch eine zeitlang politisch ganz interessant zu sagen, jetzt machen wir einmal drei oder fünf Jahre gar keine Gebührenerhöhung, da gibt es dann aber beim Umsetzen danach noch viel mehr politische Schwierigkeiten, als wenn man einen Weg wählt, den wir jetzt auch eingeschlagen haben, nämlich zu sagen in den meisten Bereichen, wir schauen uns an, was ist ein VPI, was ist zumutbar, was brauchen auch unsere Betriebe, was brauchen auch wir selbst als Magistrat, und diese geringfügigen Erhöhungen setzen wir aber dann pro Jahr um, sodass wir nicht zusammenwarten und dann plötzlich wieder zu sieben, 10 oder mehr Prozent erhöhungen kommt. Eines kann man nie ausschließen, dass zum Beispiel Gaspreise international oder Ölpreise so in die Höhe schnalzen, dass wir uns dann eigens wieder zu unterhalten haben, wie wir das mit unseren Betrieben machen, aber für den Großteil unserer Gebühren, glaube ich, und Einnahmen haben wir hier einen moderaten Satz pro Jahr veranschlagt, den wir auch zur Absicherung all der Dienstleistungen und der Wünsche aus der Daseinsvorsorge, die immer wieder zitiert werden, auch wirklich brauchen.

Ich möchte mich am heutigen Tag auch ganz, ganz herzlich bedanken beim Kollegen Gerhard Rüschi als Finanzreferenten, er ist jetzt schon fast ein Jahrzehnt an meiner Seite und ich bin froh, dass ich einen Politiker mit soviel Durchhaltevermögen, mit soviel Weitblick und auch mit sehr viel Verhandlungsgeschick an meiner Seite habe, ich möchte das da heute einmal herinnen explizit betonen (*Applaus ÖVP und Grüne*), weil es ihm mit seiner Expertise, die er in vielen Bereichen hat, immer wieder gelingt, auch dranzubleiben und auch ganz, ganz schwierige Themen anzupacken. Wenn wir heute über die Reform sprechen, wo, glaube ich, 959 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die jetzt beim Magistrat sind, hinkünftig zugewiesen werden sollen zu unseren Beteiligungen, dann möchte ich mich aber auch bei unseren Sozialpartnern, bei unseren Personalvertretungen bedanken. Es wird uns deutlich gesagt, wofür diese Personen kämpfen, sie sagen uns deutlich, wovor sie sich fürchten und ich möchte auch am heutigen Tag allen Vertretern, mit Willi Kolar beginnend, der für die Gemeindebediensteten in Summe mitzudenken hat, Kollegen Wirtl, aber auch bei Horst Schachner bedanken, weil letzten Endes sitzen wir dann bei harten, aber guten Gesprächen auch immer wieder da und bringen etwas zustande, was ich dann nur nicht in der Form in den Medien wiederfinde, und ich möchte das heute auch sagen, weil auch da hat mich am vergangenen Wochenende so manche Zeile von einem Journalisten fast auf die Palme gebracht. Wenn ich mich mit Lisa Rücker, der Frau Vizebürgermeisterin, vor einigen Monaten hingestellt habe und gesagt habe, wir haben vor, dieses Haus Graz umzugestalten und wir geben eine Garantie ab, dass wir nicht hinterher sind, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ganz egal ob bei den Beteiligungen oder beim Magistrat zu kündigen oder zu entlassen, wenn wir uns hingestellt haben und gesagt haben, sie sollen auch keine Schlechterstellung erfahren, dann verstehe ich gar nicht, wie am letzten Wochenende dann drinnen stehen kann, das kann aber gar keine Reform sein, wenn man nicht endlich auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter losgeht. Das habe ich nicht vor, das haben wir nicht vor, das war nie Intention unserer gesamten Überlegungen und das steht von Anfang an verbrieft in allen Papieren und Dokumenten, die aufgebaut wurden und deswegen gab es letzten Endes auch den Handschlag beziehungsweise gibt es auch die Unterschriften auf jenen Verhandlungspapieren, weil wir motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen, wir aber nur Doppelgleisigkeiten, die es gibt, und über die brauchen wir eigentlich, so gut wie alle diese Unternehmen und die den Magistrat kennen, gar nicht weiter diskutieren. Und ich bedanke mich auch beim Herrn

Magistratsdirektor und beim gesamten Reformteam, weil so ein anstrengendes Jahr habe ich selten gehabt, aber auch die Damen und Herren, die mit uns gearbeitet haben, kaum gehabt, weil diese vielen Tage und vielen Stunden, um auf diesen Nenner zu kommen, werden manche noch immer nicht als das Gelbe vom Ei bezeichnen, das weiß ich, aber ich glaube im Sinne von Alice im Wunderland, wir gehen einmal in die Richtung, die wir gemeinsam einmal erkannt haben und das kann was werden (*Applaus ÖVP*).

Jetzt komme ich zu den Ausgaben. Glauben Sie mir, als Bürgermeister an der Seite meiner Stadtregierungskolleginnen und -kollegen möchte ich keinen einzigen Bereich gegen einen anderen Bereich ausspielen, keinen einzigen Bereich. Es ist mir wichtig, dass wir den Kollegen Mario Eustacchio gemeinsam mit ihm die richtigen Schritte setzen, damit das, was uns in den letzten Jahrzehnten bei den Geriatrischen Gesundheitszentren schon gelungen ist, ausbauen und auch absichern, vor allem deswegen, weil dann noch viel auf Grund der soziodemographischen Entwicklung auf uns zukommen wird. Da müssen wir die richtige Mischung finden zwischen dem Zuhause-Betreuen, da müssen wir die richtige Mischung finden auf der anderen Seite auch mit der Unterbringung von Menschen, aber wir sollten, wie wir das auch im vergangenen Jahr getan haben, auch klar sagen, das ist so was auch wie Daseinsvorsorge, da kann es nicht sein, dass private Unternehmerinnen und Unternehmer jedes Jahr vielleicht auch durch landesgesetzliche Regelungen, die unserer Meinung nach falsch sind, Beträge bekommen, die ihnen nicht zustehen. Mit diesen Summen, um die es sich da dreht, muss man sorgfältig umgehen, da müssen wir jeden Euro, sage ich, durchaus auch zweimal umdrehen und schauen, ob das Geld richtig eingesetzt ist.

Wir haben ein Sozialbudget jetzt auch wieder vor uns liegen in einer Dimension von, glaube ich, über 150 Millionen Euro, jetzt wenn ich auch die Beiträge des Landes mithineinnehme, das ist eine ganz gewaltige Zahl. Wir haben uns bemüht, mit der Kollegin Edlinger auch die Gespräche so zu führen und heute auch Summen letztendlich auch hier vorzuschlagen in der Hoffnung, dass wir vielleicht doch zumindest in diesem Kapitel eine Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion bekommen; das wird voraussichtlich nicht gelingen, aber ich freue mich, dass die Kollegin Edlinger heute auch sehr deutlich am Rednerpult gesagt hat, dass sie durchaus auch sieht, dass bei den Einnahmenrückgängen und den explosionsartigen Vermehrungen, die wir in den letzten Jahren vor allem im Bereich der

Jugendwohlfahrt und des Sozialbereiches hatten, dass sie das einmal auch würdigt und auch mit uns gemeinsam versuchen wird, für alle da zu sein, denen es in unserer Stadt nicht so gut geht. Da möchte ich aber noch eines anmerken, es sind jetzt fast 256.000 gemeldete, mit Hauptwohnsitz, fast 40.000 Nebenwohnsitze, wir wissen auch nach wie vor bei den Studierenden, wie viele da noch nicht sich angemeldet haben, aber wir übersehen auch, dass jeden Tag weit über 100.000 Menschen nach Graz hereinpilgern und wir letzten Endes die Infrastruktur von fast 450.000 Menschen hier aufrecht erhalten müssen, und wir müssen gemeinsam ein großes Sprachrohr Richtung Land und Bund entwickeln, damit auch alle verstehen, was es bedeutet, für die Hälfte dieser Menschen nur die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt zu bekommen und den Rest auch erwirtschaften zu müssen, wie wir das eh immer in der konsolidierten Betrachtungsweise schon tun. 7.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ich sage es ganz offen, jede Woche, jedes Mal, wenn ich durch Graz fahre, denke ich mir, ist eigentlich unglaublich, was bei uns alles funktioniert, wie viele Rädchen hier wunderbar zusammen greifen und ich bin richtig dankbar dafür. Ich kann das als Bürgermeister garantiert nicht alleine, auch nicht wir als Stadtregerung oder wir als Politik. Da arbeitet Verwaltung, da arbeiten unsere Betriebe großartig, mir tut selber leid, dass sie permanent auch in dieser politischen Diskussion verstrickt sind, es gibt einmal viele subjektive Wahrheiten und du kannst das eine oder andere so oder so auch drehen, aber ich möchte heute einmal stellvertretend, glaube ich, allen, die für uns arbeiten, ein Dankeschön sagen, weil ich fahre gerne durch Graz und wir wissen auch auf Grund von Umfragen, aber auch auf Grund der Tatsache, dass immer mehr Menschen in Graz leben wollen, dass wir in Summe gemeinsam vieles richtig machen (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Sobald auch nur eine einzige Ausgabenziffer bekannt wird oder die Streichung des einen oder anderen Postens, haben auch immer gleich alle Sorge, dass wir für die Schülerinnen und Schüler nicht mehr genügend die Schulen ausbauen oder sonstiges. Sie können sich darauf verlassen, wir finden die Mittel und die Wege, um rechtzeitig alle Jugendlichen und alle Kinder in unseren Schulen unterzubringen. Ich bin stolz auf die Arbeit von Stadtrat Eisel-Eiselsberg, der Detlev, der es geschafft hat, dass wir uns langsam, aber sicher wirklich auch in Richtung Sportstadt entwickeln mit Bad Eggenberg und mit anderen Bereichen.

Im Verkehrsbereich haben wir eine Herausforderung wie noch nie, ich hoffe, dass wir irgendwann einmal mit dem Land Steiermark auch zum Thema Feinstaub und

Umweltzonen in einer anderen Gesprächskultur unterwegs sind als wir das sind, weil sonst kommt eh auch keine Lösung heraus.

Und der Kollegin Elke Kahr haben wir auch versprochen, dass wir uns bemühen werden, auch 500 Gemeindewohnungen in dieser Periode zu errichten und wir müssen alles dransetzen, dass wir das...

***Zwischenruf StRin. Kahr: Die Bauten werden nie stehen.***

Bgm. Mag. **Nagl**: Die werden nie stehen, aber dass wir diese Beschlüsse haben und dass wir uns möglichst bemühen, vielleicht wird uns da vieles gelingen.

Zum Schluss kommen möchte ich eigentlich damit, dass ich mir in Summe denke, dass diese Landeshauptstadt Graz gut beraten sein wird, dass wir das ernst nehmen, was wirklich Zukunft für Graz bedeutet. Es bleiben die wichtigsten Säulen die Wissenschaft, es bleibt eine ganz, ganz wichtige Säule Kunst und Kultur, und auch da kann ich sagen, dass wir auch in Fortsetzung der Geschichte von 2003 nicht großartig kürzen, sondern uns bemühen, möglichst viel zu realisieren und es bleibt diese Lebensqualität die, und das möchte ich als Schlusssatz bitte noch zustande bringen, auch davon abhängt, wie respektvoll und wie würdevoll wir mit allen Menschen umgehen, die bei uns sind. Und da werde ich mich auch als Integrationsreferent sehr anstrengen, weil 200 Millionen Menschen auf der Flucht, eine Milliarde Menschen, die hungern, niemand von uns braucht sich einbilden, dass nicht noch mehr Menschen in so eine wunderbare Stadt wie Graz letzten Endes kommen wollen, möge es uns nie schlechter ergehen als in einem Jahr mit einem solchen Budget. Danke für Ihr Zuhören (*Applaus ÖVP und Grüne*).

***Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 18.05 Uhr den Vorsitz.***

**Stadtrat Dipl.-Ing. Dr. Gerhard R ü s c h**

Hoher Gemeinderat, es ist viel diskutiert worden, ich will nicht viel hinzufügen. Einige wenige Ergänzungen oder einige wenige Prinzipien möchte ich gerne nochmals wiederholen, weil es mir einfach wichtig ist, dass sie durch die Budgetdiskussion, durch die stundenlange und sehr intensive Diskussion nicht verloren gehen. Ich möchte noch einmal zusammenfassen, dass wir im nächsten Jahr zum richtigen Zeitpunkt in der wirtschaftlichen Krise einen großen Investitionsschwerpunkt haben. Wir werden den Nahverkehrsknoten Hauptbahnhof ausweiten, ausbauen, das Bad Eggenberg ist mitten im Bau, wir werden einen Schwerpunkt im Bereich des Hochwasserschutzes haben und auch im Bereich der Kanalisation. Das sind Investitionen, die durch Land und Bund zum Teil verdoppelt werden, die Arbeitsplätze schaffen, die Arbeitsplätze sichern und die Infrastruktur der Stadt Graz weiter verbessern. Das ist ein wichtiger Beitrag zum richtigen Zeitpunkt. Gleichzeitig haben wir im Budget Ausweitungen in gesetzlichen Bereichen, im Bereich der Schwerpunkte der Koalition, die gewaltig sind. Das ist im Bereich des Sozialen, das ist im Bereich der Kinderbetreuung, der Jugendwohlfahrt und das ist auch im Bereich der Nachmittagsbetreuung. Möglich wird das, wir haben damit auch einen Standard erreicht, der, denke ich, wenn wir uns mit anderen Landeshauptstädten vergleichen, sicherlich an der Spitze ist. Möglich geworden ist das dadurch, dass wir in anderen Bereichen durchaus markant eingespart haben. Wir haben im Bereich der Straßenerhaltung sehr intensiv gespart, wir haben schon im Bereich der Beteiligungen gespart, sodass wir eben in den anderen Bereichen, ich kann es nochmals wiederholen, in Summe sogar unter den Eckwerten von 2008 liegen. Klar ist aber auch, dass durch den Einnahmerückgang bei den Ertragsanteilen eine Schuldaufnahme erforderlich geworden ist.

Ich denke, dass die Widersprüchlichkeit und die Schwierigkeit der Budgeterstellung heute auch sehr klar herausgekommen sind, es gab Vorwürfe von Ihnen, es wird viel zu wenig gespart, es gab Vorwürfe von Ihnen, dass wir in manchen Bereichen Grundrechte sichern müssen. Das Grundrecht einer auch weniger begüterten Familien auf eine anständige Wohnung, von meiner Seite überhaupt kein Gegenargument. Nur, wir haben ganz, ganz harte finanzielle Rahmenbedingungen. Ich darf das vielleicht auch an einem Beispiel sagen. Wir haben vor einem Jahr, als

es darum gegangen ist, in welchen Werten die gesetzlichen Aufgabenbereiche im Bereich des Sozialen steigen, nahezu eine unbeschränkte Erhöhung gehabt in manchen Bereichen bis zu zehn Prozent. Ich habe die Verhandlungen im Städtebund mitgemacht heuer und wird Ihnen keine neue Information sein, dass im Städtebund vor allem die Bürgermeister der obersteirischen Industriestädte sitzen, beileibe keine Neoliberalen, keine Parteivertreter der ÖVP. Wenn Sie dort zugehört hätten, wie die Gemeinden gekämpft haben, dass Landesrat Schrittwieser im nächsten Jahr die Wertanpassung ganz, ganz nieder ansetzt, dann hätten Sie sich gewundert, in welchem Gremium Sie sitzen. Da wurden Vereinbarungen in der paritätischen Kommission getroffen, die weder vom Gemeindebund noch vom Städtebund akzeptiert worden sind, sondern da hieß es, paritätische Kommission wieder bitte zurück an den Anfang und Ausgangspunkt der Verhandlung ist eine Null-Prozent-Erhöhung. Wieso ist das gemacht worden? Ich kann es nur nochmals sagen, nicht weil dort die Neoliberalen sitzen, sondern weil dort die Bürgermeister sitzen, die einen genauen Überblick über das Budget haben und die wissen, um wie viele Einnahmen sie nächstes Jahr weniger haben und das ist eben die Konfliktsituation, das ist der Bereich, den wir unter einen Hut bringen würden, aber wie gesagt, ich denke, dass jedenfalls mit großen Investitionsschüben auch eine Sicherung von dem hohen Niveau gelungen ist.

Ein Hinweis zum Herrn Korschelt, der mir sehr wichtig ist, weil der Herr Korschelt verkündet hat, dass die Verfügungsmittel ansteigen. Das ist genau zu präzisieren; die Verfügungsmittel steigen exakt deshalb an, weil die Bezirksbudgets und nur die Bezirksbudgets erhöht worden sind, das ist die Erhöhung der Verfügungsmittel (*Applaus ÖVP*). Ich möchte nicht enden, ohne einen Herrn zu erwähnen, der auf der Galerie oben ist, es ist der Herr Klemmer von der Druckerei, und der Herr Klemmer druckt dieses schöne Exemplar, zwei dieser schönen Exemplare und er druckt auch während des gesamten Jahres alle Bereiche und alle Druckwerke, die von der Finanzdirektion kommen. Ich weiß, dass vor allem das Budget immer unter sehr, sehr knappem Zeitdruck entstehen muss, ich möchte mich an dieser Stelle auch bei Ihnen ganz, ganz herzlich bedanken (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Damit komme ich zum Antrag auf Genehmigung des Budgets. Entschuldigung. Ein Punkt vor der Beschlussfassung sind noch die Einwendungen, es ist während des Tages noch eine Einwendung gekommen vom Herrn Kaltenbeck, war auch auf der

Galerie, ist nicht mehr da, es sind insgesamt drei Erinnerungen, wie das so schön heißt, drei Erinnerungen gekommen, nachdem zwei davon erst heute gekommen sind und auf eine Erinnerung schriftlich schon geantwortet wurde, schlage ich vor, dass wir auf die zwei restlichen Erinnerungen ebenfalls schriftlich antworten. Es geht um den Uni-Einser und -Zweier, um formelle Privatisierungen sowie um Klimaschutz und Luftreinhaltung der Umweltorganisation ARGE Luft-Lärm und um einige organisatorische Änderungen.

Damit komme ich wirklich zum Antrag.

Bgm. Mag. **Nagl**: Dann darf ich wieder bitten, dass wir pro Gruppe abstimmen, die Gruppen sind zusammengefasst in jeweiligen Stadtsenatsreferenten und ich darf dich bitten, die Gruppe A, mein eigenes Budget vorzutragen, zuerst die OG und dann die AOG, jeweils Einnahmen und Ausgaben.

### **Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der OG 3.019.000, Ausgaben in der OG 49.421.400, das ergibt einen Zuschussbedarf in der OG von 46.420.400. Einnahmen in AOG 17.446.200, Ausgaben 43.493.900, macht einen Zuschussbedarf von 26.047.700.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

**Bürgermeisterstellvertreterin Lisa Rücker**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der OG 25.125.000, Ausgaben in der OG 71.353.300, das ergibt einen Zuschussbedarf von 46.228.300. Einnahmen in der AOG: 299.700, Ausgaben in der AOG 21.768.400. Zuschussbedarf: 21.468.700.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

**Stadtrat Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Rüsch**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der OG 616.561.700, Ausgaben 350.901.000, das gibt einen Überschuss von 265.660.700. Einnahmen in der AOG: 94.972.700, Ausgaben 36.123.700, das gibt einen Überschuss von 58.849.000.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

**Stadträtin Mag.a (FH) Sonja Grabner**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der OG 6.053.800, Ausgaben OG 44.472.800, das ergibt einen Zuschussbedarf von 38.419.000. Die Einnahmen in der AOG belaufen sich auf 167.400, die Ausgaben in der AOG 3.295.500. Der Zuschussbedarf beträgt 3.128.100.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

**Stadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der OG 34.170.100, Ausgaben 87.404.000, das ergibt einen Zuschussbedarf von 53.233.900. Einnahmen in der AOG null, Ausgaben in der AOG 2.742.400, das ergibt einen Zuschussbedarf in der AOG von 2.742.400.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

**Stadtrat Mag. Dr. Wolfgang Riedler**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der OG 836.900, Ausgaben OG 14.054,100, das ergibt einen Zuschussbedarf in der OG von 13.217.200. Einnahmen in der AOG keine, Ausgaben in der AOG 295.000, das ergibt einen Zuschussbedarf in der AOG von 295.000.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

**Stadträtin Elke Edlinger**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der OG 103.357.300, Ausgaben 162.986.200, ergibt einen Zuschussbedarf in der OG von 59.628.900. Keine Einnahmen in der AOG, Ausgaben in der AOG 167.100, ergibt einen Zuschussbedarf in der AOG von 167.100.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

**Stadträtin Elke Kahr**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der OG 13.350.200, Ausgaben 15.345.500, das ergibt einen Zuschussbedarf in der OG von 1.995.300. Keine Einnahmen in der AOG, Ausgaben in der AOG 5.000.000, das ergibt einen Zuschussbedarf in der AOG von 5.000.000.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

**Stadtrat Mag. (FH) Mario Eustacchio**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Einnahmen in der ordentlichen Gebarung von 169.500, Ausgaben in der ordentlichen Gebarung 3.851.800, ergibt einen Zuschussbedarf von 3.682.300. Bei der OG gibt es weder Einnahmen noch Ausgaben, also kein AOG-Budget.

*Die ordentliche Gebarung wurde mit Mehrheit angenommen.*

Bgm. Mag. **Nagl**: Wir haben auch eine Gruppe ohne politische Referenten, darin sind enthalten die KFA, der Stadtrechnungshof und einige andere Positionen. Bitte auch um diese Gruppe.

### **Ohne politischen Referenten**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Diese Gruppe hat ebenfalls keine AOG, in der OG gibt es folgende Einnahmen und Ausgaben: Einnahmen 25.995.300, Ausgaben 28.848.700, ergibt einen Zuschussbedarf in der OG von 2.853.400.

*Die ordentliche Gebarung wurde mit Mehrheit angenommen.*

### **Gesamtzahlen**

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Das Gesamtbudget für 2010: Die ordentliche Gebarung hat bei den Einnahmen und Ausgaben einen Umfang von 828.638.800. Die außerordentliche Gebarung umfasst Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 112.886.000.

*Die ordentliche und außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.*

Bgm. Mag. **Nagl**: Jetzt darf ich gleich das zweite Stück abstimmen lassen, das ist die Haushaltsanalyse 2010.

***Der Tagesordnungspunkt 2) wurde mit Mehrheit angenommen.***

Bgm. Mag. **Nagl**: Ich gratuliere dem Finanzreferenten Dr. Rüschi zu seinem zweiten Jahresbudget.